

Chemnitzer Anzeiger

und Stadtbote.

Unparteiisches Tageblatt für Chemnitz und Umgegend



besonders für die Bezirke: Altchemnitz, Altendorf, Bernsdorf, Borna, Ebersdorf, Furth, Gablenz, Glösa, Helbersdorf, Silberdorf, Rappell, Reustadt, Schönau

Die Abonnenten erhalten mit dem Anzeiger allwöchentlich **4 Unterhaltungs-Blätter**, sowie das Heilige, reich illustrierte humoristische **Anzeiger-Bilderbuch**.

Abonnementsbestellungen, vierteljährlich 150 Pf. (Zutr. 40 Pf.), monatlich 50 Pf. (Zutr. 15 Pf.), nehmen an die Verlagsexpedition und Ausgabestellen in Chemnitz und obigen Bezirken. Außerhalb dieser Orte kann der Anzeiger nur bei den Postanstalten — Postzeitungs-Preisliste für 1885 Nr. 1114 — bestellt werden. In Oesterreich-Ungarn ist der Chemnitzer Anzeiger zum Abonnementspreise von vierteljährlich 1 Gulden 41 Kr., monatlich 47 Kr. (exkl. Abgabekosten) durch die Postanstalten zu beziehen. **Insertionspreis**: die schmale (1spaltige) Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfennige. — Unter Eingangszeitung pro Zeile 30 Pfennige. — Auf große Annoncen und Wiederholungen Rabatt. — Ausgabe jeden Wochentag Nachmittags. Annoncen-Aufnahme für die nächste Nummer bis Mittag. — Ausgabe jeden Wochentag Nachmittags. Annoncenbestellungen von auswärts wollen man den Insertionsbetrag stets beifügen (kleinere Beträge in Briefmarken) je 8 Seiten der gewöhnlichen Korpusgröße bilden eine Zeile und kosten 15 Pfennige.

Verlags-Expedition: Alexander Biede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Kasino).

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

Bonn 7. Februar.

Berlin. Der „Kreuzzeitung“ zufolge schloß Rußland gestern mit der afrikanischen Gesellschaft einen Vertrag wegen Auerkennung des Kongostates ab.

Königsberg. Ein Antrag zur Beseitigung an der Ehrenpforte für den Reichskanzler ist heute erschienen. Er betont, er ergehe an Alle ohne Unterschied der Parteistellung und ist unterzeichnet von vielen Notabilitäten der Stadt und Provinz.

Kiel. Für Bereinigung einer Ehrenpforte anlässlich des 70. Geburtstages des Kaisers hat sich hier ein Komitee unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Wölting gebildet und einen Antrag erlassen.

Paris. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 229 gegen 140 Stimmen das Budgetgesetz für 1885 an.

Rom. Mehrere Petitionen wollen wissen, Italien werde außer Ost und West auch nach Osten und Nord (nördlich von Massana) besetzt.

Sofia. Der rumänische Gesandte in Brüssel, Socaresco, ist in gleicher Eigenschaft nach Rom verlegt.

London. Der „Daily Telegraph“ vermutet, daß, obwohl die Entscheidung des augenblicklich noch versammelten Kabinetts nicht bekannt sei, dieselbe bezweifelbar werde. General Wolsey eine größere Aktionsfreiheit zu geben und dessen Ansprüche an die Hilfsquellen des Landes zu erfüllen, um den Anschlägen zu schlagen und Gordon zu befreien oder zu rächen. Der „Daily Telegraph“ glaubt, der Kabinettsrat werde sich nunmehr für eine aktive und kraftvolle Politik entscheiden.

(Weitere Telegramme siehe zweite Seite.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Reichstag. Richter, Dr. Hänel, Dr. Windthorst und Boermann sind mit Rücksicht auf die Forderungen für Kolonialbeamte in die Budgetkommission gewählt worden. Dann berichtet Abg. Robbe über Petitionen zur offiziellen Beteiligung des deutschen Reiches an der Antwerpener Welt-Ausstellung. Die Petitionskommission empfiehlt Uebergang zur Tagesordnung. Sehlmann bittet, den deutschen Konsul in Antwerpen zu autorisieren, die Interessen der deutschen Aussteller wahrzunehmen. Staatssekretär von Bülow sagt dies im weitesten Umfange zu. Mit Rücksicht auf die Lösung der internationalen Ausstellungen sei eine offizielle Vertretung schon mit Rücksicht auf die Finanzlage nicht möglich. von Bülow: Er hätte gewünscht, daß die betr. Summen im Interesse des Ranggewerbes bewilligt worden wären. Jetzt sei es zu spät. Ueber die Petitionen wird zur Tagesordnung übergegangen. Rorsch beantragt, daß bei Verhandlungen über Berufungen gegen Schöffengerichtsurtheile die Verhaftung des Angeklagten nicht stattfinden solle, wenn dieser einen Vertreter zum Termine gesandt hat. Staatssekretär von Schelling und Klemm wünschen, daß die Sache zusammen mit der Berufungsangelegenheit, nicht aber vereinzelt erledigt werde. Von einer Beweismittel an die Kommission wurde abgesehen. Die zweite Lesung solle direkt im Plenum erfolgen. Meyer grüßte darauf seinen Antrag, der Reichstag möge die Erwartung ausdrücken, daß die verbündeten Regierungen spätestens in nächster Session Vorschläge wegen Ermäßigung der Gerichts- und Anwaltsgebühren machen. Hartmann und Bülow erklärten Namens der Konservativen bez. Nationalliberalen, daß dieselben dem Antrage zustimmen. von Bülow (Sozialdem.) wünscht eine unentgeltliche Rechtspflege, die Rechtsanwälte leisten alle sehr gut. Hartmann erwiedert, daß das Armenrecht die Stellung der Armen zu der der Reichs in der Rechtspflege völlig gleich mache. Der Antrag Meyer wird einstimmig angenommen. Die Petition der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft und der Keitenschleppschiffahrt zu Dresden um Rückzahlung der Stempelsteuer im Betrage von 13500 Mark wird dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Wegen erfolgt die Beratung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz, der Tabaksteuer und der Rechnungen.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm definitiv die Eisenbahnverstaatlichungsvorlage an und berührt dann die Sekundärbahnvorlage, wobei eine große Reihe von Rednern lokale Schmeize vortrug.

Die Prinzessin Marie von Preußen, verm. Prinzessin Heinrich der Niederlande, ist heute hier angekommen. Im Palais ihrer Eltern, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl, fand heute ein Familientag statt, zu dem der Kaiser erschien. Dem Besuche nach wurde dabei die Verlobung der Prinzessin mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg proklamiert. — Die deutsch-konservervare Fraktion des Reichstages beantragt zur dritten Beratung des Etats die Wiederherstellung der am 15. Dezember abgelehnten Staatsposition von 20,000 Mk. für den 2. Direktor im auswärtigen Amt. — Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht eine Warnung vor Auswanderung nach Süd-Afrika. Handel und Wandel liege dort schwer darnieder, der Staatsbankrott stehe bevor. Die Stimmung gegen die Deutschen sei ungünstig, weil man fürchte, auch Transvaal werde unter die stramme Diktand-Regelung gestellt werden.

Heute fand in Halle die Hinrichtung der Anarchisten Reindorf (42 Jahre alt) und Richter (41 Jahre alt) statt. Der 21jährige Reindorf ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

Hamburg. Gestern wurden bei Ankauf des Postdampfers „Bohemia“ aus New York 2 Damen und 10 Männer verhaftet.

Italien. Italiens Festsetzung an den im Auge gefassten Küstpunkten des Rothen Meeres nimmt programmgemäßen Fortgang, und wenn man den umlaufenden Gerüchten trauen darf, so wäre auch eine Kooperation landeinwärts nicht ausgeschlossen. Der türkische Protest

gegen die italienische Okkupation scheint auf die Intentionen des römischen Kabinetts keinen Einfluß üben zu sollen; die „Korr. Havas“ wittert sogar schon italienische Absichten auf Tripolis. Bei seiner ganzen überreichen Aktion wird das Kabinets-Depretis-Mancini von der öffentlichen Meinung des eigenen Landes sekundirt. So liest man in der „Pol. Korr.“: „Einen äußerst günstigen Eindruck hat auch die weitere Erklärung des italienischen Ministers des Aeußeren hervorgerufen, daß die künftige Kolonialpolitik Italiens stets die Rechte Anderer respektiren und nicht gewaltsam, sondern stets im vollen Einvernehmen mit den Mächten und besonders mit den Italien befreundeten Centralmächten erfolgen werde.“ Ebenso wirkten die Berücksichtigungen Mancinis von den freundlichen Beziehungen Italiens zu England und darüber, daß die Expedition nach dem Rothen Meere im vollen Einklange mit Großbritanniens Interesse, überaus beruhigend. Die Opposition selbst wurde durch die klaren und offenen Auseinandersetzungen Mancinis entwirrt und einige seiner Gegner waren sogar loyal genug, sich von den abgegebenen Erklärungen befriedigt zu erklären und den Minister zu ermahnen, auf dem betretenen Wege fortzufahren. Die Stellung des Ministeriums und besonders jene des Ministers des Aeußeren hat sich infolge der letzten Diskussion in der Kammer sehr befestigt, und von allen Seiten schämen der Regierung und Herrn Mancini Beifalls- und Zustimmungsaussagen zu.“ Aemselben Organ meldet man aus Konstantinopel vom Mittwoch, daß der Fortschritt einer eventuellen Besetzung Massana durch Italien bisher keine Mittheilung gemacht worden war, doch habe dieselbe bereits Gelegenheit genommen, ihre Rechte auf alle Küstpunkte des Rothen Meeres im diplomatischen Wege klar zu stellen. Zur Entsendung eines türkischen Expeditionskorps nach Suakin seien bisher keinerlei Vorbereitungen konstatirt.

Frankreich. Die Blätter halten die Lage Englands in Egypten für höchst gefährlich. Die Republique Française rüth den Engländern eifrig Nützlich aus dem Sudan, glaubt aber, der Aufstand werde ihnen vorarbeiten. Sie fürchtet, die Wertheidigung Egyptens sei eine europäische Nothwendigkeit, gleichviel ob die Engländer in Egypten bleiben oder nicht. — Privattelegramme melden, das römische Kabinets-Depretis-Mancini in Tripolis zu erregen, um den gewünschten Vorwand für die geplante Besetzung zu haben. Zahlreiche Italiener erwerben Grundbesitz in Tripolis. Der neu ernannte franz. Generalkonsul d'Estres hat Befehl erhalten, sofort auf seinen Posten nach Tripolis abzugehen.

Die französische Deputirtenkammer hatte gestern mit den demagogischen Spitzelgeschreien der äußersten Linken zu thun, deren Führer, Tony Revillon, einen Antrag einbrachte, welcher im Grunde nichts anderes bezweckte, als die Arbeiter zu empfangen von Staatsarmen zu machen. Der Minister des Innern wies das Widerwärtige und Unvorsichtige der intendantigen Vorschläge nach, und wurde dem von Revillon beantragten Arbeiterkredit ein Begräbniß in der Kommission zugebilligt, hingegen ein zweiter Antrag derselben Deputirten auf die sofortige Inangriffnahme der öffentlichen Arbeiten genehmigt.

In dem Konflikte mit China hat Frankreich einen Schritt zur Klärung der Situation gethan, indem es für sich die Rechte einer kriegsführenden Partei zu beanspruchen erklärt hat, was natürlich das Vorhandensein des Kriegszustandes voraussetzt. General Briere de l'Isle hat Fühlung am Feinde gewonnen; letzterer steht in stark verengten Positionen, deren Angriff seitens der Franzosen jeden Moment genügt werden kann.

England. Der Daily Telegraph vermutet, daß, obwohl die Entscheidung des noch augenblicklich versammelten Kabinetts nicht bekannt sei, selbe bezweifelbar werde. Wolsey größere Aktionsfreiheit zu geben und dessen Ansprüche an die Hilfsquellen des Landes zu erfüllen, um den Anschlägen zu schlagen und Gordon zu befreien oder zu rächen.

Was London wird gemeldet, daß nunmehr die Verhandlungen zwischen den Mächten zur Feststellung und Formulierung des auf die eventuellen Finanzen bezüglichen internationalen Uebereinkommens auf Grund der englischen Beantwortung der französischen Gegenpropositionen in vollem Zuge seien. Das aufzunehmende Ansehen betreffend, welche die erzielte prinzipielle Verständigung so weit, daß dasselbe unter solidarischer Garantie sämtlicher Mächte stehen werde, ohne daß hieraus Rechtsmittel auf Einflußnahme in der Verwaltung abzuleiten wären. Die weiteren, die Frage betreffenden Details sollen durch die im Zuge befindlichen Verhandlungen ihre Regelung erfahren.

In Transvaal ist der Regierungsbefehl an die Farmer ergangen, ihre Farmen nicht zu verlassen, doch haben sich viele junge Bauern auf dem Weg nach Gosen gemacht. Die Bewohner von Gosen sind bereit, um den Besitz ihrer Farmen zu kämpfen und in Gosen sollen sich nach der allgemeinen Ansicht große Munitionsvorräthe befinden. Die Bauern an der Transvaalgrenze haben den Hauptling Khotshane um seinen Beistand bei Vertreibung von Gosen erjacht und drohen, ihn im Weigerungsfalle aus seinem Lande zu jagen.

Japan. Neuere briefliche Mittheilungen aus Korea konstatiren eine erhebliche Besserung der inneren Situation und lassen hoffen, daß die vor wenigen Monaten dort vorgefallenen Schreckensszenen sich in keiner Form wiederholen werden. Einen hervorragenden Antheil an dieser günstigen Gestaltung hat wohl die Umsicht und Energie genommen, mit welcher unser Landmann, Herr v. Müllendorff, der bekanntlich eine hohe Stellung im koreanischen Staatsdienste bekleidet, für die Ausgleichung der Gegensätze eingetreten ist, und welche auch für Herrn v. Müllendorff selbst die Auszeichnung zur Folge hatte, daß er, auch von China mit besonderer Bollmacht ausgerüstet, als

außerordentlicher Gesandter Koreas nach Japan geht, um über die friedliche Beilegung der vorgekommenen Differenzen zu verhandeln. Daß Herr v. Müllendorff von englischen Journalisten schmeiß angegriffen wird, hat seinen Grund wohl ebenso sehr in seiner Nationalität als in dem Umfange, daß die englischen Geschäftsleute aus der schließlichen Hebung des koreanischen Handels — seit der Eröffnung Chemnits als eine Steigerung von 1 Million Dollars zu registriren — bisher nicht die vielleicht erwartete Börsenquote für sich herauszuschlagen verstanden haben.

Chemnitz, den 7. Februar 1885.

In der St. Paulikirche findet morgen Abend 8 Uhr zu Gunsten der Chorassistenten eine geistliche Musikaufführung des Kirchenchores von St. Pauli unter gef. Mitwirkung verschiedener künstlerischer Kräfte statt. Im Uebrigen verweisen wir auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat.

Dem Kaufmännischen Verein, dessen Konzert am Donnerstag einen so glänzenden Verlauf genommen, steht für nächsten Donnerstag den 12. Februar wieder ein schöner Genuß bevor, indem Herr Dr. Karl Stieker aus München im Börsensaal einen Vortrag halten wird über: „Alter und neuer Verkehr im bairischen Hochland“. Herr Dr. Stieker gehört seit einer größeren Reihe von Jahren zu den beliebtesten Rednern des Vereins und sicher wird auch am nächsten Donnerstag der Börsensaal wieder bis auf den letzten Platz gefüllt sein.

Im Verein für naturgemäße Gesundheitspflege und arzneifreie Heilung wird nächsten Dienstag den 10. Februar im Saale des Clysium Herr Hinder, Kurhausbesitzer in Rabenstein, einen Vortrag über: „Was ist Krantsein?“ halten. — Auf den nächsten Montag im Saale zu Stadt London stattfinden I. großen Rasteball, des Militärvereins 1886er, welcher den Theilnehmenden mannigfache angenehme Ueberrassungen bringen wird, sei auch an dieser Stelle hierdurch nochmals aufmerksam gemacht.

Wenn man Gelegenheit hat zu sehen, wie der Kistenbau, der in dem Untertunnel seine Uebungen hat, sich in seinen Kraftproduktionen und gymnastischen Uebungen immer mehr ausbildet, so darf man kaum staunen, wenn diese Leute so außerordentliches leisten und es zu einer künstlerischen Vollkommenheit gebracht haben, da deren Rastebälle lediglich ihrer Ausbildung gewidmet sind. Wie man hört, wird man baldigt Gelegenheit haben, in der Öffentlichkeit ihre neuen Arrangements bewundern zu können.

Vor einigen Tagen erschien in einem Kaufgeschäft an der inneren Johannisstraße hier ein junger Mensch und bot einen Wechsel über 540 Mk. im angeleglichen Auftrage eines hiesigen Geschäfts zum Verkauf. Dem Wechsel fehlte jedoch noch der Geschäftstempel und wurde der junge Mann behufs Ergänzung des Fehlenden zurückgewiesen. Zwei Tage später erschien er wieder in dem Bankgeschäft und präsentirte den nunmehr mit einem Stempel versehenen Wechsel nochmals. Während dessen erschien ein Geschäftsbeamter und äußerte gegen den Kassirer, daß der junge Mann schon wegen Eigenthumsvergehen bestraft sei und Vorsicht deshalb geboten sei. Dies veranlaßte den Kassirer, das Geschäft nochmals aufzuschieben, um erst Erkundigung in dem betreffenden Geschäft einzuziehen. Hier erfährt man nun, daß ein dergleicher Auftrag nicht erteilt worden, der Unbekannte auch nicht in dem Geschäft bedienstet war. Gestern gelang es der Polizei, den Unbekannten in einem stellenlosen und schon wiederholt bestrafte Kommiss von hier zu ermitteln und festzunehmen. Derselbe war denn auch gekündigt den Wechsel selbst geschrieben zu haben und den Stempel darauf durch einen hiesigen Graveur sich haben fertigen lassen. Weiter hatte derselbe sich dieser Tage auch durch Betrug in Besitz zweier Bücher gesetzt und dieselben sofort wieder an einen hiesigen Antiquar verkauft.

In einer in einem Keller an der Richardstraße befindlichen Bäckerei gerietten gestern Nachmittags durch Herabfallen eines Schinkens die sämtlichen Fleischwaren in Brand, wodurch dem Eigenthümer ein Schaden von etwa 100 Mk. erwuchs.

In einem Buchbinderladen an Brühl wurden gestern Abend zwei Knaben beim Stehlen mehrerer Bücher erfaßt. Die jugendlichen Diebe wurden festgenommen und der Polizeiwache zugeführt.

Ebersdorf. Unser bisheriger Stiftspfarrer und Schloßprediger in Lichtenwalde, Herr Pastor Dr. Spranger ist bekanntlich zum Superintendenten in Borna gewählt worden. Die Wahl wurde seitens des königl. Ministeriums bestätigt. Wie üblich, hat nun der neue Ephorus am 1. d. Mis. in der Hofkirche in Dresden gepredigt und am Tage darauf vor dem Landeskonsistorium sein Kolloquium absolvirt, so daß der Einweisung desselben nunmehr Hindernisse nicht mehr entgegenstehen. Herr Superintendent Spranger ist am 11. September 1835 zu Freyberg in Sachsen-Weimar geboren, war 1859 in der evangelischen Diaspora Braunschw. thätig und trat im Jahre 1874 als Pfarrer zu Gablenz bei Chemnitz in die Sächsische Landeskirche ein.

Leipzig, 5. Februar. Zur Erinnerung an den im Jahre 1750 in Leipzig gestorbenen und auf dem Johannisfriedhofe hier begrabenen Johann Sebastian Bach, dessen 200jähriges Geburtsfest in nächsten Monat hier gefeiert werden soll, wird nach einem Beschlusse des Rathes, welchem die Stadtverordneten in ihrer gestrigen Sitzung beistimmen, eine Gedenktafel auf der Südseite der Kirche eingeseigt werden. Der Reinertrag des zu veranstaltenden Konzertes soll als Grundstock für ein dem großen Kontrabassisten später zu errichtendes Denkmal zurückgelegt werden. Das bereits vorhandene, vor dem Thomaskirchen stehende Denkmal Bach's wurde im Jahre 1843 auf Kosten Wendelssohn-Bartholdy's aufgestellt.

Rohwein, 5. Februar. Die Vorschauvereinsangelegenheit hat endlich nach Verlauf von 7 Jahren ihr Ende erreicht. Durch den zum Schutze seiner Mitglieder...

Wochenplan, 5. Februar. Einen nicht unwichtigen Beschluss hat der Bezirksausschuss in seiner letzten Sitzung gefasst. Derselbe lautet nämlich dahin, dass in den genannten Städten, wie auch in den ländlichen Ortschaften...

Leisung, 4. Februar. Jüngster Tage verunglückte der Bauer und Hausbesitzer Friedrich in Reiskow...

Seringswalde. Am 4. Februar hat sich der Bäderlehrer Friedrich Richard Dose am Allgeringswalde auf dem Oberboden im Hause seines Schwagers...

Mittweide. Bei der gestern vorgenommenen Wahl des Nachfolgers für den in gleicher Eigenschaft nach Frankenberg übertrittenen Herrn Bürgermeisters Dr. Kambler ist von den 2 Bemerkern...

Schellenberg, 6. Febr. Heute Vormittag verunglückte in Höhenlichter der in den dreißiger Jahren stehende Gutsbesitzer Meupert aus Wehdorf. Meupert war im Begriff mit seiner Mutter...

Zwickau. Nach dem von den städtischen Kollegien bewilligten Zuschuss von 1500 Mark zu dem Defizit des 10. städtischen Gemeindefesttags...

Eine Wolfsjagd im Voigtlande. Eine seltene Jagdbeute wurde am Sonntag auf Rühdorfer Revier bei Greiz gemacht. Im Laufe des Winters hatten nämlich die dortigen Jagdpächter schon öfters eine sehr starke Fuchsjagd bemerkt...

Sellerhausen, 5. Februar. Das dem Scherwexler Rood in Schönefeld gehörige 4 Stagen hoch gebaute Haus in hiesiger Oblichstraße ist vergangene Nacht bis auf die Grundmauern zusammengefallen...

In Altenburg ist am 3. Februar Abends der Bibliothekar an der herzoglichen Landesbibliothek Prof. Dr. Friedrich Köhler, ein Mann von reichem Wissen, gestorben.

Schulfest des Realgymnasiums zu Chemnitz

Den Inhalt des bei diesem Schulfest aufgeführten alten französischen Lustspiels 'Le Bourgeois gentilhomme' kennen unsere Leser bereits aus einem Artikel in Nr. 26 unseres Blattes. Heute haben wir über die, wie im voraus gesagt werden soll, ganz vorzügliche Aufführung des Stückes zu berichten.

Die Aufführung war eine durchaus gelungene, gleich ehrenvoll für Lehrer wie Schüler. Man darf einer Anstalt, die ja vor allem dem praktischen Leben dienende Bildung geben soll, nur Glück wünschen, wenn sie dem Publikum solch glänzende Beweise davon geben kann...

Unsere Besuche dank die erste Anregung und Beihilfe zu solchen Schulfesten einem Mann, dessen warmes Herz für die Schule mit für alle gemeinnützigen Interessen unserer Stadt längst vielfach bemüht ist.

An die Aufführung eines Theaterstückes in fremder Sprache hatte man sich noch nicht gewagt, bis es Herr Dr. Feblin mit vieler Mühe gelungenen Vorführung demselben, doch ein solches Unternehmen nicht nur möglich, sondern für ein Realgymnasium, in dessen Lehrplan Französisch und Englisch eine der ersten Stellen einnehmen, sogar recht wünschenswert ist.

Wir müssen gestehen, wir waren durch das sichere Spiel der jugendlichen Darsteller, namentlich aber durch die vorzügliche Aussprache überrascht, besonders zwei Schüler gelang es für das Französische so charakteristische langsamere Sprechen gehalten, wodurch allein er sich bei den allermeisten Hörern, deren Ohr doch weniger an rasche Aussprache der französischen Klänge gewöhnt ist, das gewünschte Verständnis sicherte.

Die Schüler spielten mit Behagen, weil sie Wort und Bewegung vollständig beherrschten. Jeder Spieler hatte den Charakter seiner Rolle richtig erfasst, ganz besonders ist an dem blonden Jüngling, welcher sich als Rolante erweist, ganz besonders ist an dem blonden Jüngling, welcher sich als Rolante erweist, ganz besonders ist an dem blonden Jüngling, welcher sich als Rolante erweist...

Am die Aufführung schloß sich eine sehr belebte Tafel. Herr Prof. Dr. Feblin begrüßte die Gäste, wobei er des Reichthums der Schule für die Pflanzung der Wissenschaften gedachte.

Nach der Tafel soll, wie uns glaubhaft berichtet wird, mit eifriger Begeisterung, namentlich bei dem sehr gelungenen Reizton 'Leit' getanzt worden sein. Die Fremdbildung des Vorstandes der Kunstgilde, der zur Erhöhung der Festfreude die prächtigen Dekorationen von seinem Kostümsche noch stehen ließ, muß besonders dankbar anerkannt werden.

Geriichtshalle.

— 1. Strafkammer I vom 3. Februar. Der Reichsbauer und Obleg Emil Bittor Schädlich aus Kuerbach (1857 geboren und schon 5 Mal vorbestraft) hielt sich seit mehreren Jahren in Chemnitz auf. Er pflegte in letzterer Zeit nur dazu und daran zu arbeiten und so kam es, daß er sich in der Wohnstube befand, die er durch verschiedene Betrügerinnen zu betreiben suchte.

Literarisches.

Der 'Reichenberger Familienfreund', eine illustrierte Zeitschrift, welche sich die Aufgabe gestellt hat, dem bedrängten Deutschthum in Böhmen ein wehrbarer Schützling und Stütze zu sein, bringt in ihrer Nr. 6 dieses Jahres das Verzeichnis und die Lebensgeschichte unseres geliebten Mitbürgers Herrn Prof. Dr. Anton Dörmann. Derselbe, bekanntlich ein Deutschböhme von Geburt, ist dem 'Reichenberger Familienfreund' ein ständiger Mitarbeiter und aberungünstigster Helfer in den deutschnationalen Bestrebungen dieses Blattes.

Eingefandt.

Der hiesige Arbeiter-Vereinsverein eröffnet, wie aus einer in der vorliegenden Nr. befindlichen Anzeige ersichtlich, Dienstag, den 10. Februar, Abends 8 Uhr im Restaurant 'zu den 3 Raben' einen menschenwürdigen Unterrichtslehre. Der Kursus umfasst nur 8 Lehrgänge und zwar wöchentlich eine. Außerdem ist zu ersehen aus der Einreichungstabelle, welche in den Programm-Entwürfen der Herren Gebirger, Bittor, innere Johannistempel und Bittor, des Herrn Wenzlhammer, Sonnenstraße 13, sowie im Vereinslokal 'zu den 3 Raben', große Brühlstraße, anliegen.

Telegramme.

(Fortsetzung zu den auf Seite 1 befindlichen Telegrammen.) Halle, 7. Februar. Heute früh 8 Uhr fand im Rathhause die Enthauptung Reinsdorfs und Rühlers statt.

London, 7. Februar, Mittags. Wolsey erließ am 23. Januar eine Proclamation an die Einwohner von Metameth und den benachbarten Ortschaften, worin er erklärt, er sei mit seiner Armee abgezogen, den Frieden herzustellen, nicht Steuern zu erheben, oder Jemand Böses zu thun.

Rom, 7. Februar. Die zweite Rothe-Weerexpedition geht am 9. Februar ab.

Verantwortlicher Redacteur: Franz Göbe in Chemnitz.

Gottesdienste.

Am Sonntag Tagesgottesdienst, den 8. Februar: St. Jakobikirche: Früh 9 Uhr predigt Herr Archidiaconus von Soben über Luc. 8, 4-15. Nach der Predigt 9 Beichte und Kommunion. Beichtred: Herr Oberprediger Dr. Graue. Musik vor der Predigt: Chor: 'Wenn ich rufe zu dir, Herr'. Motette von G. Werfel, a capella. Abends 6 Uhr predigt Herr Diaconus Lic. Dr. Raro über die 4. Bitte des Vaterunsers. Wochenamt: Herr Diaconus Lic. Dr. Raro. St. Johannisikirche: Früh 9 Uhr predigt Herr Diaconus Gehling über Luc. 8, 4-15. Abends 6 Uhr predigt Herr Diaconus Lic. Adersmann. Wochenamt: Herr Diaconus Gehling. Rittow, den 11. Februar, Abends 8 Uhr, Bibelstunde für die Arbeiter-Gemeinden der Stadt. Herr Archidiaconus Beider. Hospital St. Georg: Donnerstags den 12. Februar früh 8 Uhr Beichtred: Herr Diaconus Gehling. St. Paulikirche: Früh 9 Uhr predigt Herr Sup. Michael über Luc. 8, 4-15. Nach der Predigt Beichte und Kommunion. Beichtred: Herr Diaconus Jermis. Abends 6 Uhr Bibelstunde durch Herr Pastor Tabellin. Wochenamt: St. Pauli: Herr Pastor Dr. Hoffmann. St. Petri: Herr Pastor Guldberg. Ehemaliger Prediger-Konferenz: Montag Abend halb 8 Uhr im gemöhnlichen Lokal. Nach der Predigt Beichte und Kommunion. St. Nikolai: In der Paulikirche früh 9 Uhr predigt Herr Sup. Michael über Luc. 8, 4-15. Beichte und Kommunion. Herr Diaconus Jermis. Wochenamt für St. Nikolai: Herr Archidiaconus Beider.

Parochie Nischwitz: Frühgottesdienst ohne Beichte und Kommunion. Sonntags 11 Uhr Gottesdienst in der Bezirks-Kapell. Parochie Sablenz: Abends 9 Uhr Gottesdienst in der Aula des Schulgebäudes. Parochie Silberdorf: Früh 9 Uhr Predigtgottesdienst. Parochie Reichenbrand mit Mittelsach: In Reichenbrand predigt Herr Pastor Koch, in Mittelsach Herr Diaconus Hofffeld. Deutschkatholische Gemeinde: Kein Gottesdienst. Katholische Kirche: Früh 7 Uhr v. Meffe. Früh 9 Uhr Predigt (Herr Kaplan Bengelsfeld), dann v. Meffe. Nachmittags 2 Uhr Segensandacht. Abends 7 Uhr Gesellenverein (Zentralherberge, 1. Et.) Wochenmesse früh 7/8 und 8 Uhr. Dreieinigkeitskirche der separierten evangelisch-lutherischen Gemeinde ungetaufter Augsburgischer Konfession auf dem Köhberg: Früh halb 9 Uhr Beichte. Früh 9 Uhr predigt über Luc. 8, 4-15 Herr Pastor Kern. Israelitische Religionsgemeinde: Freitag, den 13. Februar, Nachmittags 5 Uhr, Sonntags, den 14. Februar früh 9 Uhr Gottesdienst. Synagoge (Friedrichstraße 1): Sonntag Abends 8 Uhr öffentliche Evangelienpredigt.

Vereins-Anzeiger.

Verein gegen Verfallung der Lebensmittel und zur Hebung der Hauswirtschaft. Montag, den 9. Februar, im Saale der Börse Vortrag des Herrn Handelsamtssekretärs Dr. Fiedel über: 'Die wirtschaftliche und soziale Stellung der Frau.' Gewerksverein, Ostvorort Rappell. Sonntag, den 8. Februar, Nachmittags 2 Uhr Vorstandssitzung. 4 Uhr Vereinsversammlung im Schölgarten. Allgemeiner Turnverein Rappell. Sonntags, den 7. Februar, im Gasthof Rappell. Ortsverein deutscher Kaufleute. Sonntags, den 7. Februar, gefällige Zusammenkunft in den 'Drei Raben'. Liebertal. Sonntags, den 7. Februar, Hauptversammlung. Verein für Chemnitzer Geschichte. Sonntags, den 7. Februar im Hofsaale Vortrag des Herrn Realgymnasialdirektors Dr. Matting-Sammler über: 'Steuer- und Kreditwesen in Chemnitz im 18., 14. und 15. Jahrhundert.' Bezirksverein der inneren Stadt. Dienstag, den 10. Februar, Generalversammlung im Vereinslokal. Gelangverein Liebertal. Sonntags, den 7. Februar, Festnach-Bergnügen. Baugewerks-Verein. Sonntags, den 7. Februar, außerordentliche Jahresversammlung im Restaurant 'Bienenstock.'

Aus eigener Erfahrung. Daß der von B. J. Zidenheimer erfundene und fabrikierte Trauben-Brust-Honig bei Rheumatis, wie Husten und Heiserkeit von ausgezeichneter guter Wirkung ist, kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen. Verleberg (Weißfalten). Gräfin zu Sohn-Wittgenstein. Der echt rheinische Trauben-Brust-Honig, seit 18 Jahren durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet, ist zu haben in Chemnitz bei den Herren Otto H. Kratzsch, Drogerie, Markt 10, H. Wolfram, Hofstraße 6, Wilh. Gorz, Annabergerstr. 54; ferner zu haben in Gumpendorf: Apoth. Hlad; Hohen; Apoth. Kriebel; Gablenz; Apoth. Hühndel; Limbach; Karl Wilm; Lugau; Ed. Striegler; Schellenberg; Apoth. Richter.

Pferde-Verkauf. Eine große Auswahl gleicher oder preußischer und mecklenburger Wagenpferde, sowie erste Qualität dänischer Arbeitspferde leicht und schweren Schlags, steht zu äußerst soliden Preisen zum Verkauf bei N. Posner, Bismarckstraße 20.

Mein Magazin Möbel, solid gearbeiteter als auch Sofas, Matratzen, Stühle, Spiegel u. s. w. bringe in empfehlende Erinnerung. Rob. Fischer, Lindenstr. Nr. 1. Beste Qualität Brennholz, haries und weiches Scheitholz, in Röhren geschnitten und feingepaltene Schleichholz zum Spänefeilen empfiehlt und liefert auf Bestellung in ganzen, halben und viertel Metern frei bis an Ort und Stelle. Auch werden kleinere Quantitäten abgegeben. K. E. F. Muster, Brauhausstraße 23. Kartoffeln! Gute, ausgeleimte Zweifelskartoffeln, 5 Liter 24 Pfg., Biretel 1 Markt 5 Pfg., empfiehlt R. Drechsler, Edt der Kaserne und Reibbahnstr.

Beste Qualität Brennholz, haries und weiches Scheitholz, in Röhren geschnitten und feingepaltene Schleichholz zum Spänefeilen empfiehlt und liefert auf Bestellung in ganzen, halben und viertel Metern frei bis an Ort und Stelle. Auch werden kleinere Quantitäten abgegeben. K. E. F. Muster, Brauhausstraße 23. Kartoffeln! Gute, ausgeleimte Zweifelskartoffeln, 5 Liter 24 Pfg., Biretel 1 Markt 5 Pfg., empfiehlt R. Drechsler, Edt der Kaserne und Reibbahnstr.

Beste Qualität Brennholz, haries und weiches Scheitholz, in Röhren geschnitten und feingepaltene Schleichholz zum Spänefeilen empfiehlt und liefert auf Bestellung in ganzen, halben und viertel Metern frei bis an Ort und Stelle. Auch werden kleinere Quantitäten abgegeben. K. E. F. Muster, Brauhausstraße 23. Kartoffeln! Gute, ausgeleimte Zweifelskartoffeln, 5 Liter 24 Pfg., Biretel 1 Markt 5 Pfg., empfiehlt R. Drechsler, Edt der Kaserne und Reibbahnstr.

Beste Qualität Brennholz, haries und weiches Scheitholz, in Röhren geschnitten und feingepaltene Schleichholz zum Spänefeilen empfiehlt und liefert auf Bestellung in ganzen, halben und viertel Metern frei bis an Ort und Stelle. Auch werden kleinere Quantitäten abgegeben. K. E. F. Muster, Brauhausstraße 23. Kartoffeln! Gute, ausgeleimte Zweifelskartoffeln, 5 Liter 24 Pfg., Biretel 1 Markt 5 Pfg., empfiehlt R. Drechsler, Edt der Kaserne und Reibbahnstr.

Beste Qualität Brennholz, haries und weiches Scheitholz, in Röhren geschnitten und feingepaltene Schleichholz zum Spänefeilen empfiehlt und liefert auf Bestellung in ganzen, halben und viertel Metern frei bis an Ort und Stelle. Auch werden kleinere Quantitäten abgegeben. K. E. F. Muster, Brauhausstraße 23. Kartoffeln! Gute, ausgeleimte Zweifelskartoffeln, 5 Liter 24 Pfg., Biretel 1 Markt 5 Pfg., empfiehlt R. Drechsler, Edt der Kaserne und Reibbahnstr.

Mein Geschäft befindet sich nur **Neugasse Nr. 6.** **Georg Erler, Uhrmacher-Reichshalle.** Heute Einzug v. Schneewittchen mit 7 Zwergen, großartig arrangirt. Gratisvertheilung der afrikanischen Kartoffelrose, sowie aller Stunden großer Elefanten-Umzug. A. Edler.

Priv. Scheiben-Schützen-Gesellschaft zu Chemnitz.
Pflanztschiessen und Mitteldeutsches Bundesschiessen betreffend.
Das Central-Bureau für das Mitteldeutsche Bundesschiessen befindet sich **Augustusbürgerstr. 27,** und sind alle Zuschriften an den Vorstand der unterzeichneten Gesellschaft sowohl, als auch alle Zuschriften, welche das Pflanztschießen und das im Juli abzuhaltende Mitteldeutsche Bundesschiessen betreffen, an dieses Central-Bureau zu richten.
Chemnitz, den 7. Februar 1885
Der Vorstand der Priv. Scheiben-Schützen-Gesellschaft zu Chemnitz.
G. F. Hoffmann, Vorsteher.

Militair-Verein 1866r.
Morgen Montag, den 9. Februar, im Saale zu „Stadt London“
I. großer Masken-Ball
mit großen Ueberraschungen.
Das Erscheinen des Riesen Drangsal, sowie der beiden Zwerge Hitz und Hock aus dem Panoptikum zu Berlin ist gesichert.
Eintritt nur maskirt oder im Ballanzug mit Kappe und Maske gestattet. Eintritt nur gegen Karten à 50 Pfg., welche an den bekanntesten Verkaufsstellen vorher zu entnehmen sind. Kinder haben unter allen Umständen keinen Zutritt. Masken, sowie Gesichtsmasken und Kappen sind in Stadt London zu billigsten Preisen zu haben.

Verein für naturgemässe Gesundheitspflege und arzneilose Heilkunde.
(Neu gegründet)
Dienstag, den 10. Februar, Abends 8 Uhr, im Saale des Cylindrus Vortrag des Herrn Hinderk, Kurhausbesitzer in Nadebeul, über:
Was ist Krankheit?
Gäste willkommen. — Entrée 20 Pfg.
Der Vorstand.

Verein für Chemnitzer Geschichte.
Heute Sonnabend, den 7. Februar 1885, Abends 8 Uhr im **Börsensaal**
Vortrag des Herrn Realchambirektor **Dr. Wasing-Sammler** aus Köschlitz über:
„Steuer- und Kreditwesen in Chemnitz im 13., 14. und 15. Jahrhundert.“
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Drucker- und Formstecher-Kasse.
Die Statuten der „Eingekleideten Hülfskasse für Drucker und Formstecher“ sind genehmigt.
Die **Generalversammlung** findet **am 15. Februar** punkt 2 Uhr in der **Zentralherberge** statt.
Tages-Ordnung:
1. Rechnungsablage des Geschäftsjahres 1884.
2. Renoual des Gesamtvorstandes.
3. Bekanntgabe der neuen Statuten.
4. Vereinsangelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich.
Der Vorstand.
J. H. Heinrich Baumgärtel.
Geschäfts-Empfehlung.
Hierdurch gestatte ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich dieser Tage eine **Brot-, Patis- und Kuchen-Bäckerei, Martinstrasse No. 4** eröffnet habe.
Gestützt auf mehrjährige Erfahrungen im In- und Auslande, verspreche ich dem mich beehrenden Publikum und geehrten Nachbarn ein gutes und schmackhaftes Gebäck zu liefern und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Chemnitz, am 7. Februar 1885.
Bruno Winkler, Bäckermeister.

Johannisgarten.
Heute im festlich decorirten Restaurant **Ausschank des Münchner Pschorr-Bräu-Bock.**
Qualität exquisit.
Es ladet ergebenst ein **Richard Felste.**

Restaurant „Drei Lilien“
32 äussere Klosterstrasse 32,
hält seine freundlichen rauchfreien Lokalitäten einem fleißigen Besuch bestens empfohlen.
Heute Sonntag selbstebackene Käseknäuelchen.
Biere, echt Kitzinger Bairisch, und Altenburger Aktien-Lagerbier.
Billard separat Reichhaltige Speisenkarte. Achtungsvoll **Clemens Fischer.**

Goldene Kugel,
Nikolaigraben 22.
Heute und folgende Tage **grosses echt bairisches Bockbier-Fest**
in sämtlichen festlich decorirten Lokalitäten. Bock hochfein aus der Altten-Bierbrauerei (vorm. H. Honninger), Rürnberg. ff. bayr. Bodwürstchen. Bodwürstchen und Metzig gratis.
C. G. Palltzech.
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Restaurant z. Handelskammer,
9. Bretgasse 9.
Empfehle täglich frische Bouillon, Stamm und reichhaltige Speisenkarte zu jeder Tageszeit. Hochfeines **Kloster-Bräu** von **Th. Chemann** in Ritzingen, ff. Altenburger Lager und Einfach.
Gleichzeitig empfehle meinen billigen, kräftigen **Mittags-tisch, à 30 Pfg.,** sowie jeden Freitag **saure Flecke** und Sonnabends **Schweinssknochen und Klöße.**
Hochachtungsvoll **Otto Voigtland.**

Hilbert's Restaurant,
3 Zöllnerstrasse 3.
Morgen Montag **großer Kaffeeschmaus,** wozu Freunde, Gönner und Nachbarn ganz ergebenst einlade.
Wichtigst empfehle **H. Baitisch** von Gabriel & Sedlmayr, ff. Lagerbier, hochfeine **Leipziger Gose,** echt **Berliner Weissbier** und gutes **Einfach Bier.**
Es ladet ganz ergebenst ein **Gustav Hilbert.**

Wettiner Hof.
Hierdurch meiner werthen Nachbarschaft, Freunden und Kollegen die ergebene Mittheilung, daß **Montag, den 9. Februar, großer Kaffeeschmaus,** verbunden mit angenehmen Ueberraschungen, stattfindet. (Heut lassen mer's noch einmal krachen.)
Hierzu ladet ergebenst ein **H. Koch.**

Stenographie.
Der **Roller'sche Stenographen-Verein** hier eröffnet am **10. Februar a. c.** Abends 8 1/2 Uhr einen neuen Unterrichtskursus. Derselbe umfaßt 8 Lehrstunden und wird **unentgeltlich** erteilt. Alles Nähere ist in den Einzelnungslisten zu sehen, welche in den Zigarrenhandlungen der Herren **Gebrüder Jillich,** innere Johanniststraße und Poststraße, des Herrn **Moritz Hammer,** Sonnenstraße 13, sowie im Vereinsklokal „zu den 3 Aden“, große Bräbergasse, ausliegen.
Roller'scher Stenographen-Verein.


Fladerer's Gasthaus,
Bischopauerstraße.
Heute Sonntag **Käseknäuelchen,** von 3 Uhr an **öffentliche Ballmusik.**
Abwechslend Blas- und Streichmusik.
Tour 6 Pfg.
Auf Wunsch mehrere Contres. Gut geheizte Zimmer. Flotte Bedienung.
Achtungsvoll **Ferd. Fladerer.**


Gasthaus Wiesenthal.
Heute Sonntag von 3 Uhr an **öffentliche Ballmusik.**
Es ladet ergebenst ein **Friedrich Müller.**


Feldschlösschen-Brauerei
KAPPEL
Heute Sonntag **Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **Aug. Matthes.**

Dresdner Hof,
Sonnenstrasse.
Heute Montag von 3 Uhr an **öffentliche Ballmusik.**
NB. Nächsten Mittwoch, den 11. Febr. findet mein solennes **Abendessen** statt. Speisen à la carte.
Zum Schluß ein **Tänzen.**

Feldschlösschen-Stadt-Restaurant,
Poststraße 39.
Täglich **Frei-Konzert.**
Vorzügliche Biere, sowie eine ausgezeichnete Küche.
Ergebenst **Moritz Hübner.**

Brauhausstrasse 23 K.E.F. Muster Brauhausstrasse 23

empfehle seine großen und kleinen verschließbaren **Wägelwagen** zum Möbeltransport für Stadt, Land und Eisenbahn ohne Umladung und übernimmt alle Transporte von und nach allen Ortshafen, besorgt die Verpackung von allen Arten Möbeln, Glas, Spiegeln, Bildern etc. Für gute Verpackung der Möbel und sicheren Transport wird garantiert und solche zu billigsten Preisen angeführt.

Kunsthütte.

Von heute Sonntag den 8. Februar ab noch auf kurze Zeit **Ausstellung** der großen historischen Gemälde:
„Salzburger Emigranten dem Könige Friedrich Wilhelm I. bezeugend“ von Fritz
Menhaus in Düsseldorf und „Gefangennahme Friedrichs von Oesterreich in der
Schlacht bei Mühldorf“ von Professor Knackfuß in Kassel.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags.
Eintritt: 50 Pfg. Mitglieder der Kunstbütte für ihre Person frei.

**Bahn
sicher!**

Schlosssteich-Eisbahn!

**Bahn
sicher!**



Heute Sonntag **Extra - Militair - Doppel - Konzert,**
ausgeführt von 2 Musikchören des hiesigen 5. Infanterie-Regiments Nr. 104, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Pohl.
Anfang 10 1/2 Uhr bis 1 1/2 Uhr. — Entrée 50 Pfg. und 25 Pfg.
Für das Konzert wird bis 1 Uhr laßiert. — Nach dem Konzert von 1 Uhr ab bis 6 Uhr Abends Preise 10 Pfg. und 5 Pfg.
Wiederbeginn des Schiffschuhplausens Abends 7 Uhr bis 10 Uhr.
Um gütigen Besuch bittet
der Pächter: **Carl Siegel.**
NB. Montag von 9 Uhr bis 6 Uhr Abends Entrée 10 Pfg. und 5 Pfg. — Abends von 7 1/2 bis 10 Uhr
20 Pfg. und 10 Pfg. Bunte Laternen sind stets zu haben neben der Kasse.



Erlers Restauration.

Heute Sonntag
Konzert
vom gesammten Stadtmusikchor.
Von 6 Uhr an öffentliche Ballmusik.

Elysium.

Heute Sonntag Ballmusik.

Tivoli.

Heute Sonntag von 3 Uhr an öffent-
liche Ballmusik, abwechselnd
Streich- u. Blasmusik. S. Schöne.
Zweinigers Restaurant u. Tanz-Salon.
Heute Sonntag
Nachm. von 4 Uhr an öffentl. Ballmusik.



Heute Sonntag in dem festlich geschmückten Saale
öffentliche starkbesetzte Ballmusik.
Gleichzeitig empfehle ff. Speisen und Getränke.
Achtungsvoll **L. Schumann.**

Gasthaus zum Wind.

Heute Sonntag von Nachmittag 3 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
Abwechselnd Streich- und Blasmusik.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Kirsche.

Deutsche Bierhalle,

Attendorf.

Heute Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Februar
Großes Gesangs-Konzert
und **Vorstellung**
der ersten Dresdner Konzert-Gesellschaft „Lyra“.
Auftreten der Chansonette **Hel. Sally Döring**, der Soubrette
Hel. Willi, der Komplettsängerin **Hel. Ida**, des Gesangs- u. Charakter-
Humoristen **Hrn. Max Müller** sowie des Pianisten **Hrn. Hartung**.
Sonntag, Anfang 4 Uhr. Montag 7 Uhr.
Programme gewählt.
Gute Speisen und Biere. Flotte Bedienung.
Achtungsvoll **Gustav Jäger.**

Reinhold's Theater-Salon
und **Restaurant, Brühl 53.**
Heute Sonntag:

Anna-Liese.

oder des Fürsten von Dessau einzige Liebe.
Schauspiel in 5 Abtheilungen.
Hierauf: **Theatrum mundi.**
Nachm. 3 Uhr f. Kinder. Abends Kassenöffn. 8 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Hermann Reinhold.

MOSELLA.

Heute Sonntag, 2 grosse Gala-Vorstellungen.
In beiden Vorstellungen
Auftreten sämtlicher Spezialitäten.
Anfang Nachm. 3 1/2 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr.

Gasthaus Linde.

Heute Sonntag

Grosses Konzert

von der Kapelle des 104. Infanterieregiments unter
Leitung des Herrn Musikdirektors Pohl.
Von 6 Uhr an
starkbesetzte öffentliche Ballmusik.
Ergebenst **Kirbach.**

Gasthaus zur Linde.

Mittwoch den 11. Februar a. c.

Volks-Maskenball

in sämtlichen brillant dekorierten Räumen.
Doppel-Konzert und Ballmusik
von der Kapelle des 5. Inf.-Reg. 104.

Grosses Eis-Masken-Fest

im kaiserlichen Park zu Zarskoe-Selo bei Petersburg.
Auftreten einer aus Kamerun impor-
tirten Negertruppe nebst Häuptling,
Kriegsspiele ausführend.
Um 1/2 11 Uhr grosse Polonaise durch sämt-
liche Räume, dann Demaskierung nach Belieben.

Im Trianon-Saal grosse Extra-Vorstellung

seitens sämtlicher Mitglieder.
Zutritt nur im Maskenkostüm oder Ballanzug
mit Maskenabzeichen.

Billets im Vorverkauf à 1 Mark bei den
Herrn **Wilk. Gebhardt**, Johannisplatz, **Bruno Jacobi**,
Antonapl., **Wilh. Matthes**, Königsstr., **Br. Morgen-
eier**, Königstrasse, und **Carl Zenker**, Poststrasse.
Reichhaltige Maskengarderobe im Hause
Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Ich habe wiederum Alles aufgegeben, um den
Freunden des Karnevals einen voraussichtlich äusserst
gemüthlichen, vergnügten Abend zu bereiten und hoffe
auf ebenso zahlreichen Zuspruch rechnen zu können,
wie er meinen früheren Maskenfesten zu Theil wurde.
Hochachtungsvoll
Robert Kirbach.

Schützenhaus, Schützenstraße.
Heute Sonntag
öffentliche Ballmusik. **D. Eder.**

Gasthaus Schloßchemnitz.

Heute Sonntag von 3 Uhr an
öffentliche Ballmusik.

St. Pauli-Kirche.

Sonntag, den 8. Februar
zu Gunsten der Chorkassen-Stiftung:
Geistliche Musik-Aufführung
des Kirchen-Chores von St. Pauli,
unter gefälliger Mitwirkung von **Fräulein A. Seidler** (Soprano),
sowie der Herren **Organist N. Buge** und **Lehrer O. Kubert**
(Orgel) und **Dr. Mann**, Schüler des Königl. Kammermusikwesens
Hr. Brühmayer (Violinello).
Einlaß 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr Abends.
Musikdirektor **Winkler.**

Gasthaus Kappel.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebenste Mitteilung
zu machen, daß ich nächsten Donnerstag, den 12. d. M.,
meinen

Einzugsschmaus

halten werde, wozu ich werthe Freunde und Nachbarn
höflichst einlade.
Achtungsvoll
Robert Fiedler.

Neu! Melzer's Konditorei und Bierstube,

33 Theaterstrasse 33,
empfiehlt hochfeines Münchner Spatenbräu, ff. Schloß-
lager, sowie Einfach. Große Auswahl in Stamm zu jeder
Tagzeit. — Stets reichhaltiges Konditoreibüffet.
Flotte Bedienung.
Wein neues eleg. franz. Billard empfehle zur fleißigen Benutzung.

Nach zweijährigem, schwerem
Leiden verschied ruhig und sanft
gestern Abend 1/2 7 Uhr unser
heißgeliebter Sohn **Oscar** in
seinem Ende dieses Monats voll-
endenden 14. Lebensjahre und
wird seine Beerdigung Sonntag
Vormittag um 12 1/2 Uhr von der
Leichenhalle aus stattfinden. —
Dies zeigt um stille Theilnahme
bittend, tiefbetrubt an
die trauernde Familie **Meyer**,
Neugasse 4.

Auktion

morgen, Montag, im Auf-
tioneisal, Färberstraße
Nr. 7, von Vorm. 9 Uhr an.
Julius Süttinger.

Stadt-Theater.

Sonntag (Außer Abonnement.)
Mit vollständig neuer Ausstattung
an Dekorationen, Kostümen, Waffen,
Requisiten u. c.
Zum 6. Male:

Die Walküre.

Erster Tag aus der Trilogie:
Der Ring des Nibelungen.
In 3 Akten von **R. Wagner.**
Erhöhte Preise. (Vorl.)
Montag (24. Abonnement-Vorl.)
Novität! Zum 4. Male:

Wo ist die Frau.

Orig.-Lustspiel in 4 Akten.
Dienstag (25. Abonnement-Vorl.)
Novität für Fräulein
Anna Lilia.

Ein Kind des Glücks.

Lustspiel in 5 Akten.
Thalia-Theater.
Sonntag, den 8. Februar.
Novität! Zum 1. Male:
Die Volkssängerin.
Schauspiel in 3 Akten.
„Traumbilder“ von **Lumbe**
(Lebende Tableaux.)

Die Königl. Werkmeisterschule zu Chemnitz eröffnet den 13. April einen neuen Lehrkurs...

Die Königl. Höhere Gewerbschule zu Chemnitz eröffnet den 13. April 1885 in ihrer mechanischen und chemischen Abtheilung einen neuen Lehrkurs...

Beerdigungs-Anstalt 'Pietät' Zschopauerstr. 1 - Chemnitz - Zschopauerstr. 1 empfiehlt sich zur Ausführung der einfachsten, sowie luxuriösesten Beerdigungen...

THEE - THEE Billigste Bezugsquelle Jos. Skall, Poststraße Nr. 35.

Blooker's holländ. Cacao das beste leichtlösliche Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen...

Zur arzneilichen Anwendung von der Kaiserl. Königl. Oesterr. Versuchsanstalt in Wien amtlich geprüft, ist der Lubowsky'sche Tolerer Sanitätswein...

Paul Kühn, Ballet-Arrangeur und Tanzlehrer. Mitte Februar eröffne neue Tanz-Kurse...

Table with 2 columns: Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge. Lists departure and arrival times for various routes like Annaberg, Kue-Dorf, Berlin, etc.

Kleiderstoffe in größter Auswahl für Konfirmandinnen sehr passende und preiswerthe Genres, empfiehlt Emil Kolisch, an der Nikolaibrücke.

Schwarze Nachemire grösste Auswahl und zu sehr billigen Preisen bei Emil Kolisch, an der Nikolaibrücke.

44 Mühlenstr. 44 am Friedrichsplatz. Billig! Billig! Durch ganz besondere Gelegenheits-Einkäufe verkaufe ich nachstehende neue und gebrauchte Kleider...

DEUTSCHER LLOYD Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen.

Herren-Stiefel werden schön und gut besetzt, mit Abfüßen für nur 2 Mk., desgleichen Damastiefel für nur 1 Mk. 50 Pf. bei R. Jäger, Schuhmacher, Sonnenstrasse 24 und Mühlenstr. 24. Peters Bad. Warme Bäder von früh 6 bis Abends 8 Uhr.

Preisermäßigung! Sammete. Schwarze Patent-Sammete, Meter von 98 Pfa. Schwarze Seiden-Sammete richtig 48 cm breit Meter von 2 Mark 50 Pf. Seidne Bänder durchweg billiger als bisher. Richard Schlesinger, Chemnitz, nur Königstrasse 3. Detailverkauf Engrosverkauf in den Parterreräumen. In den Räumen d. l. Etg.

Billige Möbel. Schreibräkretäre 57 Mk., Kleiderschränke 22 1/2, Vertikows 34 1/2, Bettstellen mit Boden 10, Rohr-Stühle schön lackirt 2. Kleiderschränke, 1 Mtr. breit, 2 Mtr. hoch, 24 Mk., sowie alle Sorten Sofas, Matratzen, Spiegel und Stühle. unbedingte 1 Jahr Garantie leiste. Gustav Köhler, Möbelfabr. in Chemnitz, Poststr. 4, der Börse gegenüber.

Steinkohlen, Braunkohlen, und Briquettes, beste Sorten, halten wir zur Entnahme in 1/2 und 1/4 Bowyer, sowie kleineren Quantitäten bestens empfohlen. Preise billigt. Johann Carl Heyn's Nachfolger, Zschopauerstrasse 8.

Laeflund's Malz-Extract und Malz-Extract-Bonbons finden in den Familien immer mehr Eingang wegen ihres vorzüglichen Geschmacks...

Fettes Hindfleisch, à Pfd. 50 Pfg., Landschweinefleisch, à Pfd. 60 Pfg., H. Mey, Friedrichstraße 16.

Geröstete Kaffees. f. Campinas, rein und gut à Pfd. 85 Pf., s. Campinas, kräftig, angenehm, à Pfd. 100 Pf., s. Campinas Perl, sehr kräftig, à Pfd. 120 Pf., s. Nollherry-Perl, sehr fein, à Pfd. 140 Pf.

Dütenfabrik von H. C. P. Thomä, Bernsbachstraße 10, liefert Düten jeder Art zu billigsten Preisen.

Stroh! Verkauf wird Schütt- u. Bund-Stroh, Flegeldrusch, auch gut. Heu, Häffel, Grummet und Kartoffeln Moritzstraße 29. Ein j. streb. Mann bittet um ein Darlehen von 150 bis 200 Mk. gegen Sicherst. Abz. u. Verz. Moritzstraße 16, 111 lts.

Rob-Tabak zur Zigarren-Fabrikation offerirt bezogen u. unverzollt W. Hermann Müller, Berlin, Neue Friedrichstraße 9.

500 Mark fähle ich dem, der beim Gebrauch v. Rothe's Zahnwasser, à Flasche 60 Pf., jemals wieder Zahnschmerz bef. od. aus d. Wunde riecht: Joh. George Kothe Nachf. Berlin. In Chemnitz: d. Nikolai-Apothek, bei Jul. Glaf, Königsstr. 6, S. W. Knop, Neumarkt 12, Anton Wed. Königsstraße 21, in Limbach bei Carl Wilm, Postendorf bei Oswald Fohlsch.

Sarg-Wagazin 46 Reichenstraße 46, 10 Neumarkt 10 Julius Krumbiegel.

Zur Pflanzenkuchenbäckerei empfiehlt als vorzüglich ungarisches grüffiges Weizenmehl Emil Uhlmann.

Kuhwarme Milch, von gut genährtem Vieh, für Kinder und Kranke; dieselbe wird auch in Gläsern verpackt Fr. 6, R 11 und Abends 6 Uhr Moritzstraße 29.

Sarg-Wagazin C. A. Klemm, 20. Reichenstraße 20. Großes Lager für Holz- und Metallfärg.

Theater. Ein renommirter Künstler, empfiehlt sich gebildeten Herren und Damen zur Ertheilung von gründlichem dramatischen Unterricht. Nach kürzlichem Studium Vermittlung von Engagements an gute Bühnen. Näheres Leipziger Theater-Agentur, Leipzig, Thalstraße 12, 1.

Als Lehrling findet ein junger Mann mit guten Schulfenntnissen nächste Ostern unter günstigen Bedingungen Aufnahme bei Richard Schlesinger, Chemnitz, Manufaktur- u. Modewaaren.

Ein Barfche, welcher Lust hat, die Brot-, Weiß- und Butterbäckerei gründlich zu erlernen, kann zu Ostern i. d. Letzte treten bei V. Geisler, Rappell.

Ein junger Mann sucht per 1. April Stellung als Lagerist in einer Spinnerei, einem Strumpfgeschäft. Gefl. Offert. mit Chiffre P. W. in der Expd. d. Bl. niederzulegen.

Möbl. Zimmer per 15. Februar zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter P. M. 20 an die Expedition dieses Blattes.

Fräul. Elise M. O komme, Etsichen, komm' zu mir, Ein treuer Beschützer werd' ich Dir; Wir wollen vereint der Tante lehren, Der goldenen Jugend Freiheit zu ehen. Auch brauchen wir die Gelder nicht Die Deine Tante aufgeschicht', Wenn sie sie Dir verweigern würde; Denn Geld wird oft des Glüdes Bürde. An mir kriegt Du, wenn ich mich lobe, Von Männern eine feine Probe, Weil Du ein mutig's Mädchen bist, Was gar nicht abzuliegen ist. Drum bitte ich, in Dank's Preise Mir anzugeben die Adresse. Ein Brief, drauf M. E., ohne Sorgen, Der ist für mich dort wohlgehorgen.

Ererbte Schuld.

Kriminal-Roman von Adolf Debel.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

4. Kapitel. Wieder im Kerker.

Lubin hatte sich auf einen Schemel in der andern Ecke der Zelle gesetzt. Er schien verlegen, unruhig und ängstlich; von Zeit zu Zeit warf er Laurent einen scheuen Blick zu.

„Was! knurte dieser grimmig und drohend. „Also Du bist es, Du Walgenvogel, der mich jetzt anstarrst?“

Lubin schlug die Augen empor und bestenerte ländernd die Meinheit seiner Absichten.

„Ja, kenne das!“ meinte Laurent. „Du bist von der Polizei — aber Du wirst gleichfalls Deine Zeit und Deine Kräfte umsonst verschwenden.“

Lubin wies mit vollendet gespielter Enttäuschung den Verdacht als eine Beleidigung zurück. Er stand auf, näherte sich Laurents Lager und setzte ihn an, den schmalen Einbruch, den er auf ihm gemacht habe, zu verschleiern.

„Sehe er denn aus wie jemand, der spionieren wollte, er, ein armer, einfacher, unschuldiger Wiedermann, der viel zu sehr mit dem verhängnisvollen Verbrechen, dessen Opfer er geworden, beschäftigt ist, als daß er daran dachte, irgend Jemand zu belästigen. Und so begann er mit der Erzählung einer erdichteten Geschichte:

„Er sei ein achtbarer Arbeiter und sei noch nie im Gefängnis bestraft worden; er heiße Boncourier, wie es seine Papiere bezeugten; und dennoch habe ihn die Polizei irrtümlicher Weise, wahrscheinlich infolge einer fatalen Verwechslung, hartnäckig für einen der gefährlichsten Verbrecher, der entsprungen wäre — aber er werde seine Identität beweisen.“

Dieses Geschwätz schien Laurent nicht im Geringsten zu rühren. Lubin bemerkte es und fuhr fort:

„Uebrigens hören Sie mich an, Herr Simonin! Ich habe so wenig die Absicht, Sie anzuhören, daß Sie niemals eine Frage über Ihre Angelegenheiten aus meinem Munde hören werden.“

„Und wenn es mir doch einmal einfallen sollte, so erlaube ich Ihnen, mich so zu behandeln, wie Sie den Wärter behandelt zu haben scheinen, der —“

„Zum Teufel, ich werde es nicht abwarten, daß Du mich fragst!“ schrie Laurent und versetzte Lubin einen Fußtritt, der denselben bis an's andere Ende der Zelle schleuderte. Lubin stieß einen Schmerzensschrei aus und rief um Hilfe.

„Hilfe!“ rief Laurent aufspringend und stürzte auf ihn los. „Schweig, Du Lump!“ — Ich habe meine Fäuste noch frei, und das ist genug, um Dich zu zermalmen.“

„Wahel! Ich sehe Sie an!“ stammelte Lubin entsetzt.

Laurent hatte die Kohheit, die ihm die Rolle gebot, vielleicht etwas übertrieben, aber sein Born war kein eckelhafter; beim Anblick des Scheufalls, welchen an der Ermordung seiner Mutter theilgenommen, hatte er seine Aufregung nicht beweisen können. Jetzt sah er seine Unvorsichtigkeit ein und bereute sie, aber sein Ungeschick hatte keine unangenehmen Folgen. Lubin schwieg. Angstvoll hielt er sich von Laurent fern, aber zugleich maß er ihn mit entzündetem Blick; er, der häßliche, feige Schwächling betwahrte diese Schönheit, diese Kraft und Energie, er willtete unter diesem plötzlichen Wuthausfall das jäghornige, ungehämte Verbrechen: Der Mann, der sich eben so hatte hinrichten lassen, hatte sich eben so das Verbrechen in Wilaine begangen.

Laurent ließ Lubin auf dem Boden liegen und nahm großem seine Prüfte wieder ein.

„Vielleicht habe ich doch Unrecht.“ brummte er, „aber Spion oder nicht, ich halte Dich bei Deinen ehen gegebenen Worte, und Du denke dann: wenn Du eine einzige Frage stellst, die direkt Bezug hat auf die Anklage, wegen welcher ich hier bin, — ich sage Dir nur so viel: Du stellst keine zweite.“

Dresdner Brief.

Dresden, 5. Februar 1885.

Jede Stadt hat ein Etwas, das ihr eine bestimmte Eigenthümlichkeit verleiht oder auch ein originelles Gepräge giebt, worauf oftmals die Einwohner ihren Stolz setzen und mit Wohlgefallen daran hängen, sei es nun innerhalb oder außerhalb derselben, das bleibt sich gleich! So hat der Wiener seinen Prater, und jeder Fremde würde Wien nicht gesehen haben, wenn er seinen Prater nicht gesehen hätte, der Berliner ist stolz auf seinen Thiergarten und man frage nur Jeden, der nur einmal in Berlin gewesen, ob er nicht im Thiergarten gewesen ist? So hat jede Stadt, fast wohl jeder Ort etwas, das den Einwohnern lieb und werth ist, so hat auch Dresden sein Eldorado in seinem „Großen Garten.“ Dieser königliche Große Garten ist im eigentlichen Sinne ein großer Waldpark, welcher durch schwarzerde Alleen, in denen Fahrstraßen, Reit- und Fußwege angelegt sind, ein charakteristisches Gepräge erhält. Der größere Theil aber, in welchen auch der „Zoologische Garten“ fällt, ist mehr unregelmäßig und buchstäblich angepflanzt und unzählige Schlingelwege durchkreuzen denselben in allen Richtungen und die alten, fast hundertjährigen Bäume könnten wohl viel erzählen, was sie alles gesehen und erlebt haben. Wenn es nun den Dresdnern an romantischen Partien nicht mangelt, so ist ihnen dieser Garten wie an's Herz gewachsen und es ist wohl keine Tageszeit, wo derselbe nicht besucht wäre, da seine unmittelbare Nähe bei schönen Tagen Tausende von Menschen versammelt, die theilweise den zoologischen Garten, theils die ausgezeichneten Konzerte besuchen, an denen es nie mangelt! Hier findet die elegante Welt, der Gesehte, der Bürger, Alle, Alle nach und finden hier Ruhe und Erholung, ja die „Muse“ in Person selbst hatte hier ihren Tempel aufgeschlagen und inmitten von Heden ein schönes Sommertheater aufgebaut. Dieses liegt seit mehreren Jahren öde und verlassen, der Tezpiestarten ist wieder abgefahren und der Direktor Rehmüller, welcher diese Jahre darinnen gewirkt, war gezwungen, denselben fahren zu lassen und er könnte sich jetzt „Müß- Müller“ nennen, wie er sich bereits aus „Müller“ Rehmüller geformt hat. Dieser Musiktempel, welcher den Einheimischen wie den Fremden ein gar liebliches Plätzchen war, ist jetzt eine Ruine, durch deren Spalten der Sturm weht, und die Mauer und Fledermause als Akteure der „Wolfsjagd“ in Natura aufzuführen und das Klügchen sein Uhu dazu anstimmt. „Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!“ So ist dieser Musiktempel eingegangen inmitten eines reizenden Rosengartens, dessen Duft zur Blüthezeit bis in die innersten Räume drang und von den Besuchern eingefogen wurde. Er konnte sich doch nicht auf Rosen betten! Was war Schuld? Das Theater-Publikum mußte aus den hellerleuchteten Räumen in finsterner Nacht einen Weg durch den Park suchen, da kein einziges Lämpchen denselben auf allen seinen Wegen erleuchtete, so wurde der Besuch in den späteren Monaten immer weniger.

Doch sollte diese Finsterniß neulich noch einem Hauswirth von Nutzen sein; derselbe begiebt sich in eines der hinteren Restaurants

„Selen Sie ruhig“, sagte Lubin, mühsam aufstehend; ich weiß zu gut, wozu das führt. Laurent streckte sich wieder auf seinem Lager aus, wie Einer der ausrufen will, und Lubin, der in einiger Entfernung saß, wagte kein Wort zu sagen. So verging eine Viertelstunde.“

Bei dem heftigen Auffahren hatte sich das Tuch, welches Laurent's Gesicht zu Theil verdeckte, verschoben.

„Hör, Boncourier“, wandte sich Laurent plötzlich an Lubin, „da Du doch so heissen willst — ich war eben etwas aufbrausend gegen Dich, ohne Dein Verschulden, ich gestehe es ein — aber Du wirst festiglich verstehen, wenn Du siehst, wie mich Deine Kameraden vorgefesselt zugerichtet haben. Komm' einmal her — zum Fenster, habe keine Angst und lausche mir das Tuch wieder um den Kopf! Lubin trat nicht ohne Vorsicht näher; er beugte sich über Laurent und sah ihm in's Gesicht. — Dies war der entscheidende Augenblick; aber Laurent bemerkte in Lubin's Blicken nichts, das verräth, jener habe ihn erkannt. „Na, das sieht häßlich aus, nicht wahr?“ meinte er. „Mit Leuten meines Schlages geht man nicht allzu jählich um.“

„Oh! Es ist gräßlich!“ versetzte Lubin in mitleidigem Ton.

„Na, mache mir das Tuch zurecht, aber ja recht behutsam!“ Lubin brachte das Tuch in Ordnung und knietete es mit äußerster geschickter, vorsichtiger Hand wieder zu.

Von diesem Augenblick an schien Laurent sich an Lubin's Gegenwart zu gewöhnen, obwohl er immer noch sein Mißtrauen bewahrte. „Wir werden uns schon verstehen“, meinte er wiederholt, „unter der Bedingung, daß Du ebensovienig über meine Angelegenheiten sprichst, wie ich über die Deinigen sprechen werde.“

Sie plauderten über gleichgiltige Dinge. Laurent, der seine Rolle gewissenhaft spielen wollte, kramte eine gewisse Gelehrsamkeit aus. Lubin wünschte ihm zu seinen ausgebreiteten Kenntnissen Glück.

„Aber auch Du“, meinte Laurent, der jenem an Artigkeit nichts nachgeben wollte, scheint mir nicht ganz ohne Bildung zu sein. Weßhalb müßtest Du Kanakille denn das Handwerk ergreifen, das Du betreibst?“

„Aber Sie hören doch, daß es nicht wahr ist.“ versetzte Lubin. „Uebrigens waren wir überein gekommen, nicht mehr von unseren persönlichen Angelegenheiten zu sprechen.“

„Das ist wahr, und Du hast Recht, daß Du mich zur Ordnung rufft.“

Trotz dieses Beschlusses aber erzählte Laurent dem Lubin einige Minuten darauf, unter welchen Umständen er aus seinem Amte als Lehrer entlassen sei.

„Ich bin das Opfer läghafter Anzeigen und schändlicher Verleumdungen gewesen. Und ich habe mich nicht einmal an denen gerächt, die mir den Streich gespielt haben, trotzdem ich sie kenne! Das“, sagte er in dumpfem Groll hinzu, „ist das Verbrechen, das ich hätte begehen sollen — wenn es nur überhaupt ein Verbrechen wäre!“

Lubin suchte den Gereizten durch ruhige Worte zu beschwichtigen.

Am Abend erklärte Lubin, daß er nicht mehr den geringsten Groll wegen des erhaltenen Fußtrittes hege, und Laurent räumte ohne Schwierigkeiten ein, daß er Lubin's Gerechtigkeit ganz anerkennen würde. Das Nachsehen wurde gebracht, Laurent war durch seine Zwangsjade verhindert, allein zu essen. Lubin fütterte ihn scherzend.

„Geben Sie acht, daß er Sie nicht beißt!“ meinte der Wärter.

„Bah!“ versetzte Lubin, er ist gar nicht so böse, wie er aussieht. Trotz seines Grolls mußte Laurent gute Miene machen, die Verärgerung des Andern dulden und zu seinen Späßen lachen. Moutie, dem der Wärter beistellte, in welcher Stimmung er die beiden Gefangenen gefunden, lächelte und rief sich vergnügt die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

„zur Pflanz“ und trifft dort ein junges Ehepaar, welches bei ihm zur Wirthschaft wohnt, aber den Hauszins schon lange nicht bezahlt hatte; die Ueberrumpfung des sehr freundlichen Hauswirthes kam den jungen Eheleuten bei ihrem Ruchenschauspiel sehr unangenehm und beschloffen sie, selbster den Hause zu gehen. Unter der Zeit war es aber doch Nacht geworden und „Arm in Arm“ suchten sie den Weg durch die Büsche; „so ein Fiel!“ meinte die Frau im Weitergehen, „daß wir den gerade treffen müßten, der soll sich aber zu Ohren nicht schlecht wundern, wenn wir anrücken!“ Unterdessen bleibt der Mann einmal etwas zurück und die Frau geht einige Schritte vorwärts, da kommt ihr Ehegatte schon eilig nach; nichts ahnend, fährt die junge Gattin den Mann unter den Arm und fährt fort, ihrem Mann den Operationsplan zu entwickeln, wie die Sachen beim „Anrücken“ bei Seite zu schaffen und der „Kerl“ geleimt werden solle. — In diesem Augenblicke ruft ihres Mannes Stimme weit hinter ihr: „Guldo, Guldo! wo stehst denn Du?“ „Ach mei Schred! Wer war denn der Mann, den sie an Arme hatte?“ „Ach mei Schred!“ Der Hauswirth selber war es, welcher herbeigekommen und angepöbel wurde. Mit herzlichstem Gruße: „Gute Nacht, ich danke schon. Wir Hauswirth sind doch bessere Menschen!“ schlug er sich „selbstwärts“ in die „Büsche.“

Gleich hinter diesem Großen Garten wurde neulich die letzte große Jagd auf Hasen abgehalten. Mancher Lampe mußte über die Felder springen und seinen letzten Purzbaum machen, da der König Alibi: ein guter Schütze ist. Durch die Nähe der Stadt wird immer ein größeres Publikum angelockt, welches diesem Schauspiel zusieht. Auf einem Feldhügel im Freien sitzend, nimmt Sr. Majestät das Frühstück ein, und nicht selten kommt es vor, so auch an diesem Tage, daß er daselbe mit den Anwesenden theilt hat.

Da fällt mir ein, daß auch vorige Woche der König von Sachsen auf seinen neuen Besitzungen die sächsische Flagge aufziehen ließ. Die „Eingeborenen“ sahen diesen feierlichen Akt. Apropos! jetzt wird man ganz irre, wenn von Flaggenhissen gesprochen wird! Lie Einwohner von Sibyllenort, welches Bestimmung nicht über dem Ocean in West-Afrika, sondern in Schlesien liegt, sehen die sächsische Flagge wegen zum Zeichen, daß dieser Bezirk, welcher durch den Tod des Herzogs von Braunschweig an den König von Sachsen gefallen, übernommen worden ist; diese Erbschaft hat dem König schon unzählige Witzschriften eingebracht, welche ungalanter Weise auf diese Erbschaft hinarbeiten.

Wo man geht und steht hört man nur von Kolonialerwerb, Jeder will einen Vortrag halten über Afrika und über neuen Erwerb in Kolonien. Bald wird das letzte „Häbchen“ unseres Planeten weg sein und die Skizze geht los; Jeder spricht nur von „unsern Besitzungen“ und über Kamerun, Angola Pequena und den kleinen Papo, wo die Kolonisten nur so herunterpurzeln. Bald wird man sich seinen Affen selber holen können, aber nicht unter den Palmen von Kamerun, wo sich die Schwarzen ihre Köpfe selber machen und recht ungemüthlich sein sollen — was soll ich in die Ferne schweifen, sich, das Gute liegt so nahe! Oskar Grömann.

Verloren!

Roman von Oswald August König.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„So willst Du den Vorschlag Robert Ravens annehmen?“ fragte die Mutter in bedenklidem Tone.

„Kann ich denn anders? Wenn ich dem eifersüchtigen Ungehener sein Wort zurückgebe, so habe ich ihn und Gustav gegen mich, sie sind beide jäghornig, sie werden uns das Leben zur Hölle machen. Und aus freien Stücken giebt Robert's Mutter ihre Einwilligung nicht, wir müssen sie dazu zwingen.“

„Ich sehe das alles wohl ein, aber es will mir doch nicht gefallen, daß die Hochzeit hier nicht stattfinden soll, daß —“

„Liebe Mama, daß läßt sich nun einmal nicht ändern. Wenn unsere Heirath durch die Trauung eine unabänderliche Thatsache geworden ist, dann muß und wird Frau Raven nachgeben, und wir kehren dann zurück, wie Robert es mir versprochen hat. Und dann will ich schon dafür sorgen, daß hier ein großes Fest gefeiert wird, Robert thut ja alles, was ich wünsche!“

„Wenn man nur die Gewißheit hätte, daß er Wort hält!“ sagte die Mutter, deren Bedenken noch nicht beseitigt schienen. „Ich zitterte bei dem Gedanken, daß er Dich betrügen könnte!“

In den schönen Augen des Mädchens flammte es zornig auf. „Hältst Du ihn solches Betruges fähig?“ fragte sie. „Wenn er es wäre, so würde er erfahren, daß ich mich nicht betrogen lasse, aber er ist es nicht, ich schenke seinen Worten und seinen Versprechungen volles Vertrauen! Und dann bedenke auch, wie ganz anders, wie glänzend mein Dasein an der Seite dieses Mannes sich gestalten wird! Seine Mutter ist unermesslich reich und er ist ihr einziger Erbe, ich werde Equipage und meine Voge im Theater haben; ich werde mich mit Brillanten schmücken und über eine reiche elegante Toilette verfügen können, und natürlich erhältst Du von all diesen Herrlichkeiten Deinen Antheil. Welches Loos aber erwartet mich an der Seite dieses Handwerkers da unten?“

„Ja, ja, mein Kind, Du bist zu schön, zu lebenslustig für diesen griesgrämigen Eifersüchtigen“, erwiderte die schwache Mutter, deren Blick voll Bewunderung auf der schönen Tochter ruhte. „Wir hat diese Verlobung ja nie gefallen wollen, und Niemand kann Deine Abneigung gegen den Krüppel besser begreifen, als ich, aber was wird die Welt sagen, wenn Du mit dem jungen reichen Manne heimlich fliehst?“

Emma legte die Hand auf den härmlich wogenden Busen, ein stolzes, siegesfrohes Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Was sie sagen, was sie will“, antwortete sie, „ich wäre Thörin, wenn ich der Rücksicht auf das Urtheil der Welt mein Lebensglück opfern wollte! Mühen sie einen Flecken auf meine Ehre werfen, sie werden rasch ihr Urtheil ändern, wenn ich als Frau Raven zurückkehre.“

Ein selbes Lächeln lag an der Thüre sich vernehmen. Emma eilte hin, um zu öffnen, im nächsten Augenblick lag sie in den Armen eines jungen, elegant gekleideten Herrn, der einen glühenden Kuß auf die ihm willig sich bietenden Lippen drückte.

Er war ein schöner Mann, groß und schlank gebaut; Heinrich Grafenberg mit seinem Höder durfte ihm nicht zur Seite treten. Das Gesicht, das ein krauses, schwarzes Knebelbart schmückte, zeigte allerdings einen verlebten Zug, aber was wollte das bei einem reichen Herrn bedeuten, der das Leben mit vollen Sägen genießen konnte! „So bist Du endlich mein, Du sühes Kind!“ sagte er, ihr mit einem strahlenden Blick in die feuchsten Augen schauend. „Du Waise, hast mich lange warten lassen!“

„Ja, erlöse mich aus diesen Fesseln, die mich unerträglich geworden sind“, seufzte sie.

„Mit tausend Freuden! Verzierung, gnädige Frau, daß ich Sie noch nicht begrüßt“, wandte er sich zu der Mutter, die mit einem solchen Lächeln das Haupt erhob, „dieser Augenblick macht mich un-

Wiener Brief.

Original-Beitrag von Max Blosa.

(Nachdruck verboten.) Wien, 4. Februar 1885.

Wir wissen nicht, ob man noch weiter so konsequent wie bisher behaupten wird, Wien sei die gemüthlichste Stadt der Welt, da es jetzt schon Leute giebt, welche sagen, man brauche nicht mehr nach dem Balouner-Bald in Ungarn zu reisen, um ermordet zu werden, sondern es kann Einem auch in Wien dazwischen passieren. Und die Leute, welche dazwischen behaupten, haben nicht einmal ganz Unrecht, denn der Raubmord, welcher gestern an einer alleinlebenden Frau Franz verübt wurde, übersteigt schon alle Grenzen. Ein Fingerringmeister, ein Mann, welcher 200 Gehilfen beschäftigt und in geordneten Verhältnissen lebt, assoziirt sich mit einem Tagelöhner, um eine alte Frau zu ermorden und zu berauben. Nachdem die Besehwichte die arme Frau mit Messern und Todtschlägern schwer verwundet hatten, gingen sie daran, sie zu berauben, nur waren sie es selbst gewesen, welche durch das Abschneiden der Drähte der Signalleitung diese zum Läuten brachten und dadurch den Hausbesorger herbeilodeten. Heute befinden sich bereits beide Mörder in sicherem Gewahrsam, aber die Aufregung, welche sich der Bevölkerung Wiens bemächtigt hat, will sich nicht legen und wird sich noch lange nicht legen, denn unter so sensationellen Umständen, wie bei diesem, hat in Wien noch kaum ein Mord stattgefunden.

Das sind so die kleinen Ueberraschungen, welche das Gevoe unseres Karnevalslebens unterbrechen. Und der Karneval selbst hat uns heuer ohneviel wenig allzu Lustiges gebracht. Es wird zwar viel getanzt, aber von wirklich glänzenden, prachtvollen Bällen hatten wir bisher blutwenig. Selbst der vornehmste Ball der Bourgeoisie, der Industriellen-Ball, welcher in den Räumen der Hofburg abgehalten zu werden pflegt, blieb heuer hinter den Erwartungen zurück, da der Kaiser, eines Unwohlseins halber, diesen Ball mit seiner Anwesenheit nicht beehren konnte und auch die Pracht der Toiletten und der Glanz der Brillanten Manches zu wünschen übrig ließ.

In den Theatern: Stagnation. In Carltheater ein Unstinn und im Theater an der Wien ein Blödsinn. So konzentriert sich der Besuch auf das Burgtheater, und dieses ist bekanntlich so klein, daß es nicht den vierten Theil Feuer zu fassen vermag, welche das Theater besuchen möchten. Und weil es eben auf den Bällen und in den Theatern nicht allzu lustig hergeht, verlegt man sich wieder ein wenig auf den Klatsch, zumal es in dieser Woche wieder reichlichen Stoff gab. Es heißt, es seien vor wenigen Tagen 200,000 Gulden nach Wien gekommen, um die Kroninsignien des Königreichs Serbien auszugeben, welche bei einer heftigen Kauf besetzt waren; versteht aber hat sie der König von Serbien in eigener Person — so heißt es. König Milan wollte vor einiger Zeit in Wien und besuchte auch die Lokalkitäten des Jockey-Klub, wo um ziemlich hohe Summen gespielt zu werden pflegt. Der König machte ein kleines Spielchen und verlor die Kleinigkeit von 100,000 Gulden, welche er schuldig

„Sagbar glücklich, ich darf wohl darauf vertrauen, daß Sie mit dem Entschluß Emma's einverstanden sind?“

„Ich muß es sein, denn das Glück meines Kindes geht mir über Alles“, erwiderte sie, ihn ernst und voll anblickend, während er sein goldenes Lorngon auf die Nase klemmte. „Und wenn ich dem Willen Emma's nachgegeben habe, so that ich es im Vertrauen darauf, daß Sie Ihre Wort einlösen und mein Kind glücklich machen werden.“

„Ich bin ein Mann von Ehre —“

„Ich zweifle nicht daran, Sie werden auch erweisen können, wie groß und unbegrenzt Vertrauen wir Ihnen schenken. Ich sehe wohl ein, daß die Trauung hier nicht stattfinden kann, ich weiß, wie sehr Ihre Frau Mutter auf den Grafen und mein Sohn Ihnen tausend Hindernisse in den Weg legen und Alles anbieten, um die Heirat unmöglich zu machen. Mit schwerem Herzen muß ich also einwilligen, daß Emma heimlich mit Ihnen flieht, ich selbst darf sie nicht begleiten, weil ich hier die Verfolger fern halten muß.“

Das junge Paar hatte sich vor dem Tisch niedergelassen, Hand in Hand sah er der Mutter gegenüber, mit einem Blick voll inniger Bärtlichkeit forderte Emma den Geliebten auf, diese letzten Zweifel zu beseitigen.

„Ich verstehe das Alles sehr wohl und ich finde diese Zweifel so natürlich, daß ich mich durch sie nicht verletzt fühlen kann,“ sagte er mit der ehelichen Offenheit eines Mannes, dem die Ehre als höchstes Gut gilt. „Seien Sie versichert, daß ich Ihr Vertrauen rechtfertigen und Emma so glücklich machen werde, wie sie es zu verdienen verdient! Mein Plan ist fertig, wir werden als Geschwister die Reise nach England machen, Sie gestatten mir wohl, daß ich meiner Braut morgen die nötigen Reisefolien schicke. Unsere Papiere sind soweit in Ordnung, dafür ist ja bereits gesorgt worden, Sie geben Emma noch eine mit Ihrer beglaubigten Unterschrift versehenen Einwilligung in diese Heirat mit, wir kommen dann rascher zum Ziele. Ist die Trauung vollzogen, so schreibe ich meiner Mama, einer Thatsache, die sie nicht mehr ändern kann, muß sie sich fügen, sobald sie dieselbe anerkannt hat, kehren wir zurück, und ich denke, Ihr Sohn wird uns dann auch nicht mehr anfeinden. Der Optimus mag thun und sagen, was ihm beliebt, wir kümmern uns nicht darum, überdies will ich schon Sorge tragen, daß Mama ihm die Wohnung kündigt.“

„Wenn wir nur schon so weit wären!“ seufzte das Mädchen. „Geduld und Muth, liebes Herz, wir werden dieses Ziel erreichen und glücklich werden.“

„Und wann wollen Sie reisen?“ fragte die Mutter.

„Morgen Abend mit dem Kurierzuge. Ich will auf dem Bahnhofs Sie und meine süße Braut erwarten, dort nehmen wir Abschied von Ihnen, und wie ich hoffe, nur für kurze Zeit. Unsere Flucht wird freilich Aufsehen erregen, aber ich glaube nicht, daß der Optimus oder Ihr Sohn so thöricht ist, uns zu verfolgen, sie müssen ja einsehen, daß es eine stuchlose Verfolgung wäre, da Emma freiwillig mich begleitet.“

„Ich werde Ihnen das auch erklären,“ nickte die Mutter, die mit diesem Pläne mehr und mehr sich zu befremden schien, „wollen Sie trotzdem auf die Verfolgung nicht verzichten, so schicke ich sie in die Schweiz.“

„Vortrefflich!“ sagte Emma. „Sie suchen uns vielleicht dort noch, wenn wir schon als junges Ehepaar hierher zurückgekehrt sind, nicht wahr Robert?“

„Möglich,“ erwiderte er, indem er einen Blick auf seine Uhr warf und sich erhob. „Ich muß Dich nun verlassen, süßes Kind, Mama erwartet mich zum Theil, und da ich für unsere Reise eine starke Anleihe bei ihr zu machen gedenke, so ist es nöthig, daß ich sie bei guter Laune erhalte.“

„Und vor morgen Abend sehe ich Dich nicht wieder?“ fragte das Mädchen, das er mit beiden Armen umschlungen hielt und auf Stirne und Augen küßte.

(Fortsetzung folgt.)

Am Abgrund.

Roman von Adolf Gaffert. (Fortsetzung.)

Der Freiherr von Brudenstein sah im Kreise seiner Familie in einem Zimmer des Schlosses beim Nachmittagstee, wozu er, wie es seine Gewohnheit war, aus einer langen, schmudlosen Tabakspfeife rauchte.

„Es ist doch merkwürdig, was diese Journalisten für geistreiche und gewissenhafte Leute sind,“ sagte er nach Durchsicht eines spaltenlangen Artikels zu seiner Gemahlin. „Behauptet da so ein Winkel-Tacitus, daß die Union eigentlich gar kein Kaiserthum ist und nie einer werden könne, weil sie nicht durch Monarchen, sondern durch einen hundertköpfigen Senat und einen Präsidenten geleitet werde. Was meinst Du dazu, liebe Elisabeth?“

„Glaub mir, Bäterchen, von dem für uns Frauen nun einmal verpönten Fels der Politik auf das uns von den Herren der Schöpfung zur Domäne angewiesene Gebiet des Persönlichen abzugeben und mein Befremden über Deine amerikanischen Sympathien auszudrücken. Wie wenig gerade wir Ursache haben, uns an amerikanischen Charaktereigenschaften zu erbauen, beweist uns wohl am besten Charakterskizzen Senats und einen Präsidenten geleitet werde. Was meinst Du dazu, liebe Elisabeth?“

„Und ich begreife meinerseits nicht Deine — ich möchte beinahe sagen — Sucht, alle zu Tage getretenen, mir so widerwärtigen Charakterzüge unserer Nachbar mit dem Mantel der Rücksicht und humanitären, stark nach den aufdringlichen Phrasen liberaler Zeitungs-schreiber buntenden Rücksicht zu bedecken. Habe ich mir nicht alle Mühe gegeben, ihn zu ignoriren, aber was nützt das mir, merkst Du denn nicht, er ignoriert uns!“

„Das mag wohl sein Hauptverbrechen sein; das ist die Sünde wider den heiligen Geist alttestamentlicher Tradition!“

„Der Dir aber doch werth sein und bleiben sollte!“

„Allerdings, so lange nicht der reine Schmutz der Ehre befestigt worden, bestreht durch mein Fleisch und Blut, von dessen Reinheit ich ehedem so überzeugt war, wie von dem Frieden sternenheller Nächte. O geh' mit den Menschen, wohin flüchtete sich von je die Rechtschaffenheit? Das Grab war ihr einziges Domizil!“

„Du regst Dich auf, Du Vater!“ beglückte die Freiherrin in liebevollem Tone. Vergiß die Vergangenheit, deren Rebellischer zerfloßen sind vor dem eingetretenen Sonnenschein, der Herbstsonne unser Lebens.“

„Aber nimmer vergehen die Rebell meiner Seele.“

„Auch nie und nimmer vor der Sonne der Gegenwart, dem Troste unsres Alters — Marie?“

„Und erinnert nicht gerade Sie uns an das, was wir verloren, die Ehre unsres Hauses?“

„Sie ist so gut, so rein, sie küßt wie die himmlischste Rose.“

„Legte Rose, wie magst Du so einsam verblühen!“

„Papa, Mama!“

Diese jauchend ausgerufen Worte tönten in dem Augenblick von draußen herein und saß ihnen es, als seien sie geeignet, einen hellen Sonnenstrahl reiner, seliger Freude in das Herz der beiden Eltern zu werfen, im nächsten Flug bereits Marie in die Arme der erstreuten Freiherrin.

„Ich weiß gar nicht, wie ich es Euch erzählen soll, unser Unglück kann galant und lebenswürdig sein, er liebt die Blumen und schätzt die Rosen, vor Allem, wenn sie in recht nachlässigen Tönen stehen. Raum habe ich ihn eben abhalten können, zum Räuber an Deinem Lieblingsblüthen zu werden, liebster Papa; ich habe ihm dafür einen ganzen Strauß geben müssen, und er, er hat sie liebhaftig geküßt.“

„Von wem spricht Du?“ fragte die Freiherrin, augenscheinlich nicht gerade angenehm überrascht.

„Bleedhinn mit Hurrah“ nieder — nee, ich sah merck selber an un bin unerschrocken, das is über jeden Zweifel erhaben! Aber diesmal wupperte un bupperte merck doch elli in der Brust rum, un da is's merckendbecks gut, wenn mer ein dreien Berader find't, dem mer s'ch mittheelen kann. Au doppelte merck gerade, ich dhat Se nämlich Tappj's Gottlieb's dresen — heernse nee, die Freede! Ra, Se kann Tappj's auch er hat ja seine Lebensmalhöre un Begebenheiten über sich in Ihren Landboten erzählt. Bor gewöhnlich is mer der Rest a bissel zu bobulär un bowter, un ich schwebte im lieber in hehere Regionen. „Gottlieb,“ sage ich, „Bruderherz, wo gehst De hin?“ „Ich willt am emol zu'n Karpenj'maus,“ meent' er. „Was Karpenj'maus,“ sag' ich, „nähm' bein' flüchtige un sage: „Ich geh' zum Ohrenschnaus, un Du gehst mit!“ Er schiddele ercht mit'n Knabe, dann aber beigte er sich meiner Andoridat.

Un so war'n mer richt'g' ne halbe Schwunde vor Beginn der Ausführung in unsern Kunst-Dempel un zwar uff de höchste Region; so hoch s'cht ich mich, wie im Himmel. Tappj's aber studierte ins Dextbuch rum. Weil un aber Tappj's da od'n nicht zu lau'n hatte, bracht' er aus seiner hintern Rocktasche seine Abendbrot, Krappel-gebäckes, un mit ganz dramatischem Klocke krähenartige er mir de grobe Dichte un raunte mir in echt wallerlicher Schimnung, frei a la Wagner, zu: „Knäppchen, mei Knäppchen, knäppere nur nich zu knopp, wenn Du knäppst knäpperes knäpperes!“ — Er hatte doch schon was von Wagner'n sein Dextbuch weggekliegt! — Sogar Tappj's war Se also so plehlich Sänger geworden un ooch mir wurde oft einmal von den göttlichen Dext ganz fängerig. Das is also der Dext zu der sogenannten Zukunft's-Rußt; un gerade wie mit der Russt is es ooch mit den Dext; den versichtand jezt Niemand; na, vielleicht lern' ich's mal in der Zukunft versichteln, 's is ja ooch nur fir de Zukunft geschrieb'n.

Das Dextbuch, häm se Härr Bedaktör, so was läbt nich! Ich bin ganz uff Wagner'n selbter Seite, wänn er Lindou'n, Hegel'n, Spielhagen, Bodenstedten, un wie die Dingdingische alle herhen meegen, beiliche Schbrachverdräder nennt, aber Wagner'n seine Wallstere geht noch darüber. Na, s' kommt ja vor, daß ooch fogar in meinen eigenen dramatisch-schwarzen Werken Manche's Manches mondmal minder mündet, aber im Schauspiel entlicht de Bewidlung doch merckendbecks aus menschlichen Zerungen, in der „Wallstere“ aber vertritt sich de Zerung bis zu göttlichen Mißverständnissen, un wenn Wodann wenig wohlwollend während wärend wichtige Wortspieles wirft, wärds wohl Wenigen wohlgen werden; — nee, geh'n Se mer mit dem Dextbuche. 's war mer fast schweblich wie auf schweblich schwingender Schwewe un 's ward mer ganz blau vor de Ogen; nich etwa wegen de blau'n Schtriche drinne. Das is noch 's Schrenke; die dienen zur Beruhigung der geduldeten Ogen, wie 'ne blaue Drille schigen se uns vor Überanstrengung.

Tappj's Gottlieb, der alberne Bibbig, der dhat mich immer veralbern, wenn'ch a bissel verziert von Wagner'n schwärzte; ich laute aber nicht; — denn ich dachte mit einem andern beidenden Dicht'erdoden: „Son's Erhabene bis zu's Räpferliche is nur noch een eeng'er Schritt“ un „Das sin de schlechtesten Freichtchen nich, wodran de Redden vagen“ un wie andre nele mößerne Schpreichwörter heißen megen.

Das is nämlich a Kleineserzeug un wie den Altvater Wodann na am Schluß seine Wallstere Tochter gar nich mehr folgen will, da hant 'r mit sein eiser'n Spieß an de großen Feilensleif un da sängt der ganze Urwald Schwamm Feier, un da drinne muß er un ooch noch so dies singen, bis er seine Tochter dadermit zu 'nen Hauber-schaf bedaubt hat.

Un das nennt mer am heiligtudoge: „wabernde Lohse“. Au kommt's Tappj's am off a bissel mehr oder wen'ger Lohse nich an, weil er als ehemal'ger Lohgerber dram gewohnt is, aber da dhat er doch aus sanften Schummer erwachen. Tappj'schen würd Angst, er saht: „Wechde Knäppchen, vor den Dampf, da hab' ich d'r nämlich aber gebeigen Dampf, wech Knäppchen, der dampft Dir zu natierlich, Gottschrambach, das is tee Dampf, so reichlich vleicht richtiger reener Knack!“ — „Ach nee, sag' ich zu Tappj'schen, das is d'r nämlich tee Dampf, daß is bloß a bissel zu heß gewordenes Wasser!“ — „Herzjeses, Wasser!“ rief ämme alle Dame neben Tappj'schen mit vor Schred erschütterter Schtimme, „mei Härr, Sie küßerten am ganz laut: „Wasser“ und dorten rooch't' och schon; se ham wohl gar äwas angegothelt? Krenke! Es wärd Se doch am Ende nich gar etwan unner d'r Wühne schon brennen.“ — Mit der mir in bedeutenden Monumenten am eignen Geistesgegenwärtigkeit hielt ich d'r ollen Madame — Knapp — den Mund zu, un reitete dadurch viele Menschen vortsch Gebreden, denn die würd'ge Dame sah ganz so aus als wänn se Feier schrein wölte un un kann Se mit Ihre glühnde Handbaste am amal das Wedränge un Gewürge bei lo a fallchen Feiertärm sich ganz eigenhändig geistig anmalen. Der Vorhang un de Russt lawen mer schleimigt zu Hülse, un machen daß es alle wurde. Bor lauter Freide drüber, hab' ich geapplaudirt wie würsch.

Das Publikum is zwar zum Schluß noch in schlechten Geruch gekommen, gebhan hat's aber Niemanden nicht, nich amal Ihre Knäppchen.

„Von unserem Brummbar nebenan, über dessen geheimnisvolles, abgeschlossenes Wesen seit Wochen sämtliche Dienstboten des ganzen Dorfes allmähliche, sittenstrenge Konferenzen hielten. In, was man da zu hören bekam! Er hat den bösen Blick, er hat ein böses Gewissen! Nun, das Gewissen mag recht böse sein, obgleich ich durchaus kein auffälliges Erschrecken an ihm wahrnehmen konnte, als ich ihm energisch die Pforten seines Paradieses wieder anwies, aber der Blick war treu und gut, er hat einen rührenden Blick.“

Der Freiherr schien nicht angenehm überrascht. Die Erinnerung an die soeben stattgehabte, für ihn so schmerzliche Unterhaltung mit seiner Gattin, die er durch den plötzlichen Eintritt des lebensfrohen Mädchens wenigstens für diesen Abend zurückgedrängt wählte, wurde zu mächtig geweckt, er zog sich bald zur Ruhe zurück.

Wenn der feineren Hölige von seinem Postamente am nächsten Morgen heruntergestiegen wäre und den neugierigen und so gerne wundervolltätigen Leuten von der nahen Ankunft des jüngsten Tages erzählt hätte, er hätte fürwahr kein größerer Aufsehen erregen können, als das Bekanntwerden der Thatsache, daß der wortfarge Tannenbergs ein Rendezvous mit der Pflegetochter des Freiherrn gehabt habe, ihre Hand und einen Strauß Rosen von demselben Hand an seine Lippen gedrückt hatte. Daß der „Eisbär“ vielleicht gar seinen schweigenden Mund mit einem bebenden Fuß auf die herrlichsten Blüthe der Unschuld und Herzenreinheit stehenden Jungfrau gedrückt hatte, wagten selbst die bösesten Zungen in ihrem Weiser nicht zu behaupten; aber diese stumme Aeußerung wendete unendlich mehr als die pikanteste Liebesgeschichte dies zu thun vermocht hätte, den Nebenbuhler der Bewohner Brudensteins.

„Und was hatte man sich wohl Alles zu erzählen!“

O, die Leute wußten recht wohl, daß die obige schöne Pflegetochter eigentlich nur ein halbes Fingerring sei, ein Bastard, wie die Vormünder sagen; sie wußten recht gut noch, daß der anschwärzende Bruder des Freiherrn ein uneheliches Kind und eine unglückliche Pflegetochter zurückgelassen hatte; sie wußten auch, daß die schöne blühende Pflegetochter immer bleicher geworden war, bis der Tod ihre rothen Lippen auch weiß küßte; sie wußten auch, warum der sonst so abels stolze Freiherr jetzt den „liberalen“ — heißt teuffischen — Ideen huldigte, und warum der Vorgänger Tannenbergs sein ererbtes Gut verkommen ließ und nicht mit einer Witweherrschaft beglückte und ergänzte, und nun gar das einst so schöne und für Viele umbringende Gut mit den verkommenen Feldern nebenan, auf denen der rothe indidirekte Mohn und die giftige violette Rabe neben den blauen Kornblumen dominierten, an diesen Eindringling verkaufte. Ein wirklicher Blum mit altem, Jahrhundert alten Wappenschild würde nun einmal nie und nimmer um die Hand des Fräuleins auf dem Schlosse geworden haben und wenn der Schöpfer ihr als würdig den Adel strahlendster Schönheit und reiner Herzengüte verliehen hätte, aber daß dieser — Verächter, des Rodes verdächtige, sich ihr zu nahen gewagt, ja von ihr begünstigt zu werden schien, war über Alles gehend.

„Aber nimmer vergehen die Rebell meiner Seele.“

„Auch nie und nimmer vor der Sonne der Gegenwart, dem Troste unsres Alters — Marie?“

„Und erinnert nicht gerade Sie uns an das, was wir verloren, die Ehre unsres Hauses?“

„Sie ist so gut, so rein, sie küßt wie die himmlischste Rose.“

„Legte Rose, wie magst Du so einsam verblühen!“

„Papa, Mama!“

Diese jauchend ausgerufen Worte tönten in dem Augenblick von draußen herein und saß ihnen es, als seien sie geeignet, einen hellen Sonnenstrahl reiner, seliger Freude in das Herz der beiden Eltern zu werfen, im nächsten Flug bereits Marie in die Arme der erstreuten Freiherrin.

„Ich weiß gar nicht, wie ich es Euch erzählen soll, unser Unglück kann galant und lebenswürdig sein, er liebt die Blumen und schätzt die Rosen, vor Allem, wenn sie in recht nachlässigen Tönen stehen. Raum habe ich ihn eben abhalten können, zum Räuber an Deinem Lieblingsblüthen zu werden, liebster Papa; ich habe ihm dafür einen ganzen Strauß geben müssen, und er, er hat sie liebhaftig geküßt.“

„Von wem spricht Du?“ fragte die Freiherrin, augenscheinlich nicht gerade angenehm überrascht.

„Bleedhinn mit Hurrah“ nieder — nee, ich sah merck selber an un bin unerschrocken, das is über jeden Zweifel erhaben! Aber diesmal wupperte un bupperte merck doch elli in der Brust rum, un da is's merckendbecks gut, wenn mer ein dreien Berader find't, dem mer s'ch mittheelen kann. Au doppelte merck gerade, ich dhat Se nämlich Tappj's Gottlieb's dresen — heernse nee, die Freede! Ra, Se kann Tappj's auch er hat ja seine Lebensmalhöre un Begebenheiten über sich in Ihren Landboten erzählt. Bor gewöhnlich is mer der Rest a bissel zu bobulär un bowter, un ich schwebte im lieber in hehere Regionen. „Gottlieb,“ sage ich, „Bruderherz, wo gehst De hin?“ „Ich willt am emol zu'n Karpenj'maus,“ meent' er. „Was Karpenj'maus,“ sag' ich, „nähm' bein' flüchtige un sage: „Ich geh' zum Ohrenschnaus, un Du gehst mit!“ Er schiddele ercht mit'n Knabe, dann aber beigte er sich meiner Andoridat.

Un so war'n mer richt'g' ne halbe Schwunde vor Beginn der Ausführung in unsern Kunst-Dempel un zwar uff de höchste Region; so hoch s'cht ich mich, wie im Himmel. Tappj's aber studierte ins Dextbuch rum. Weil un aber Tappj's da od'n nicht zu lau'n hatte, bracht' er aus seiner hintern Rocktasche seine Abendbrot, Krappel-gebäckes, un mit ganz dramatischem Klocke krähenartige er mir de grobe Dichte un raunte mir in echt wallerlicher Schimnung, frei a la Wagner, zu: „Knäppchen, mei Knäppchen, knäppere nur nich zu knopp, wenn Du knäppst knäpperes knäpperes!“ — Er hatte doch schon was von Wagner'n sein Dextbuch weggekliegt! — Sogar Tappj's war Se also so plehlich Sänger geworden un ooch mir wurde oft einmal von den göttlichen Dext ganz fängerig. Das is also der Dext zu der sogenannten Zukunft's-Rußt; un gerade wie mit der Russt is es ooch mit den Dext; den versichtand jezt Niemand; na, vielleicht lern' ich's mal in der Zukunft versichteln, 's is ja ooch nur fir de Zukunft geschrieb'n.

Das Dextbuch, häm se Härr Bedaktör, so was läbt nich! Ich bin ganz uff Wagner'n selbter Seite, wänn er Lindou'n, Hegel'n, Spielhagen, Bodenstedten, un wie die Dingdingische alle herhen meegen, beiliche Schbrachverdräder nennt, aber Wagner'n seine Wallstere geht noch darüber. Na, s' kommt ja vor, daß ooch fogar in meinen eigenen dramatisch-schwarzen Werken Manche's Manches mondmal minder mündet, aber im Schauspiel entlicht de Bewidlung doch merckendbecks aus menschlichen Zerungen, in der „Wallstere“ aber vertritt sich de Zerung bis zu göttlichen Mißverständnissen, un wenn Wodann wenig wohlwollend während wärend wichtige Wortspieles wirft, wärds wohl Wenigen wohlgen werden; — nee, geh'n Se mer mit dem Dextbuche. 's war mer fast schweblich wie auf schweblich schwingender Schwewe un 's ward mer ganz blau vor de Ogen; nich etwa wegen de blau'n Schtriche drinne. Das is noch 's Schrenke; die dienen zur Beruhigung der geduldeten Ogen, wie 'ne blaue Drille schigen se uns vor Überanstrengung.

Tappj's Gottlieb, der alberne Bibbig, der dhat mich immer veralbern, wenn'ch a bissel verziert von Wagner'n schwärzte; ich laute aber nicht; — denn ich dachte mit einem andern beidenden Dicht'erdoden: „Son's Erhabene bis zu's Räpferliche is nur noch een eeng'er Schritt“ un „Das sin de schlechtesten Freichtchen nich, wodran de Redden vagen“ un wie andre nele mößerne Schpreichwörter heißen megen.

Das is nämlich a Kleineserzeug un wie den Altvater Wodann na am Schluß seine Wallstere Tochter gar nich mehr folgen will, da hant 'r mit sein eiser'n Spieß an de großen Feilensleif un da sängt der ganze Urwald Schwamm Feier, un da drinne muß er un ooch noch so dies singen, bis er seine Tochter dadermit zu 'nen Hauber-schaf bedaubt hat.

Un das nennt mer am heiligtudoge: „wabernde Lohse“. Au kommt's Tappj's am off a bissel mehr oder wen'ger Lohse nich an, weil er als ehemal'ger Lohgerber dram gewohnt is, aber da dhat er doch aus sanften Schummer erwachen. Tappj'schen würd Angst, er saht: „Wechde Knäppchen, vor den Dampf, da hab' ich d'r nämlich aber gebeigen Dampf, wech Knäppchen, der dampft Dir zu natierlich, Gottschrambach, das is tee Dampf, so reichlich vleicht richtiger reener Knack!“ — „Ach nee, sag' ich zu Tappj'schen, das is d'r nämlich tee Dampf, daß is bloß a bissel zu heß gewordenes Wasser!“ — „Herzjeses, Wasser!“ rief ämme alle Dame neben Tappj'schen mit vor Schred erschütterter Schtimme, „mei Härr, Sie küßerten am ganz laut: „Wasser“ und dorten rooch't' och schon; se ham wohl gar äwas angegothelt? Krenke! Es wärd Se doch am Ende nich gar etwan unner d'r Wühne schon brennen.“ — Mit der mir in bedeutenden Monumenten am eignen Geistesgegenwärtigkeit hielt ich d'r ollen Madame — Knapp — den Mund zu, un reitete dadurch viele Menschen vortsch Gebreden, denn die würd'ge Dame sah ganz so aus als wänn se Feier schrein wölte un un kann Se mit Ihre glühnde Handbaste am amal das Wedränge un Gewürge bei lo a fallchen Feiertärm sich ganz eigenhändig geistig anmalen. Der Vorhang un de Russt lawen mer schleimigt zu Hülse, un machen daß es alle wurde. Bor lauter Freide drüber, hab' ich geapplaudirt wie würsch.

Das Publikum is zwar zum Schluß noch in schlechten Geruch gekommen, gebhan hat's aber Niemanden nicht, nich amal Ihre Knäppchen.

blies und am nächsten Tage bezahlte, nachdem ihm eine hohe Persönlichkeit das Geld dazu geliehen hatte. Der König wollte aber den Verlust hereinbringen und spielte am nächsten Abend wieder, un abermals 100.000 Gulden zu verlieren. Diesmal konnte er sich nicht mehr an dieselbe Persönlichkeit um Geld wenden und er telegraphirte nach Belgrod um Geld, allein er erhielt keines und erst nach wiederholter Aufforderung bekam er den Kronschatz zugesandt, welcher denn in der Kasse, in welcher ein Student seinen überzeigter studiren läßt, versteckt wurde.

Ein kleines, doch nicht uninteressantes Malheur ist dieser Tage einem bekannten Wiener Elegant durch eine Verwechslung begegnet. Es war vor vier Tagen auf einem noblen, lehrhaft besuchten Ball. Der Elegant, Herr D., erschien tabellarisch gekleidet, froh, Beintleib, Gilet, Badschuhe, zeigten auch nicht den kleinsten Makel, und der Mißthäler, welchen er unter dem linken Arm trug, war von der vorzüglichsten Qualität. Herr D. war mit einem reizenden Mädchen für die erste Quadrille engagirt und schon nach wenigen Minuten sollte diese gelangt werden, als er sich plötzlich unwohl zu fühlen begann. Hatte er sich erkältet oder schlecht gegessen, genug, er mußte aus dem Ballsaal eilen. Er besand sich nicht lange „auswärts“, da erthete das Zeichen zum Beginn der Quadrille, Herr D. ergriff seinen „Kloque-Hut“ und eilte, so schnell es eben anging, in den Ballsaal zurück. Raum wollte er sich aber mit seiner Tänzerin aufstellen, als er aller Augen auf sich gerichtet sah und bald darnach brachen die meisten anwesenden Herren in lautes Gelächter aus. Herr D. wußte sich die Ursache nicht zu erklären, so viel nahm er aber wahr, daß das Gelächter ihm galt. Plötzlich durchsuchte ein wilder Schred seine Glieder, er hatte einen Blick auf seinen linken Arm geworfen, wo er seinen neuen Kloque ruhend wahrnahm. Statt des Kloque's besand sich aber dort ein Haaker, runder, hölzerner Deckel, welchen er in der Eile für seinen Kloque ergriffen hatte. Man kann sich lebhaft vorstellen, wie lieblich Herr D. im Ballsaal mit dem ominösen „Deckel“ unter dem Arme aus sah und wie übermächtig komisch dieser Anblick auf die Ballgäste wirken mußte. Herr D. war beinahe ohnmächtig, als der hölzernen Deckel mit lautem Gepolter von seinem Arme auf den Boden kollerte, dann ater, sich plötzlich aufraffend, flüchtete er, wie von Furchen gejagt, aus dem Ballsaal. In nächster Zeit wird er sich mit Kloque-Hüten schwertlich mehr befassen.

Dem Anzeiger seinem Reiseortel Knäppchen seine Wochenrapporte.

Wärter Herr Bedaktör!

Na, nu hätten mer'che ooch geschä'n, de „Wallstere“ nämlich, ei ja, nee nee, un Se sinn gewiß geschabnt genug uff mei Kunst-verständ'ges Urtheel. Se wissen, ich bin nich so Gener, der Kritiken schreibt, indem er sich nämlich, wenn's vor Sache kommen dhat, mehrschändend's bloß an'n Biffette rumgedreht hat oder der amende meerschwerfende gar nich drinne gemäßen is, aber unverschöft un sich besetzt, un denn kriepelt er in schreinen Hochbeilich sein